

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-geleit. Zeile 0,30 Gulden, Restabonnements 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6, Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigenannahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 32 90.

Nr. 137

Sonnabend, den 14. Juni 1924

15. Jahrg.

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

Doumergue mit 515 Stimmen gewählt. Der Linkskandidat Painlevé mit 309 Stimmen unterlegen

Frankreich hat wieder einen Präsidenten. Mit 515 Stimmen des Zentrums und der Rechten wurde der gemäßigteste Kandidat Doumergue zum Präsidenten gewählt. Der Kandidat der Linken, Painlevé, erhielt 309 Stimmen.

Nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses tiefen die Kommunisten: „Amnestie! Es lebe die Kommune!“ Die Mitglieder der Mittelparteien erhoben sich und stimmten die Marschallseite an, die die Kommunisten und die Sozialisten mit dem Abhängen der Internationale beantworteten. Um 150 Uhr ward die Sitzung aufgehoben. Kammerpräsident Painlevé war einer der ersten, der sich dem neuen Präsidenten der Republik vorstellte. Painlevé und Doumergue umarmten sich unter dem Beifall der Anwesenden. Hierauf erfolgte durch Ministerpräsident Marçal die Einführung des Präsidenten in sein Amt. Nach der Einführung des neuen Präsidenten der Republik zog eine Kompanie Genietruppen auf, die in dem Augenblick, als der Präsident sich zeigte, ihm die Honneurs erwies und dabei die Fahne senkte. Der Präsident nahm an der Seite des Ministerpräsidenten Marçal in einem Auto Platz, dem weitere Autos mit den übrigen Ministern folgten. Die offizielle Verkündung seiner Wahl erhielt Doumergue durch den Vizepräsidenten des Senats Bienvieux Martin und den Ministerpräsidenten. Zur Begrüßung waren sämtliche Minister und die Mitglieder des Bureau des Kongresses anwesend. Der Vizepräsident Martin hielt eine Ansprache, in der er die hervorragenden Verdienste des Präsidenten, die er während seiner langen parlamentarischen Laufbahn dem Vaterlande und der Republik geleistet habe, würdigte.

Abends begab sich Doumergue zu einem Besuch Painlevés nach dem Palais Bourbon, wo sich Painlevé im Gespräch mit Serrès, Briand, Chaumet und Justin Godard befand. Bei seiner Rückkehr von Versailles sagte Painlevé zu den Journalisten: Ich nehme an, daß morgen vormittag Herriot von dem Präsidenten der Republik aufgefordert werden wird, das Kabinett zu bilden. Die morgige Nachmittagsitzung der Kammer wird nur eine reine Formsache sein.

Der neue französische Präsident der Republik, Doumergue, hat die übliche Laufbahn eines französischen Politikers zurückgelegt, die vom Advokatenstand ins Ministerium führt. Er ist am 1. August 1868 geboren, war Rechtsanwalt in Niines und begann seine politische Tätigkeit als Kolonialbeamter in Tonking und Algerien. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er 1898 zum Deputierten von Niines gewählt, das er seitdem zuerst in der Kammer und alsdann im Senat vertrat. Da er das Kabinett Waldeck-Rousseau in schlimmen Stunden unterstützte, avancierte er zum Dank zum Kolonialminister. Doumergue war Mitglied des Kabinetts Combes, Sarrien, Clemenceau und des ersten Ministeriums Briand, und zwar bald als Kolonialminister, bald als Handels- oder Unterrichtsminister. Vorübergehend war er Vizepräsident der Deputiertenkammer. 1919 war er einige Monate Ministerpräsident, bis ihn Viviani ablöste. Während des Krieges wurde er in politischer Mission nach Petersburg geschickt. 1922 wählte ihn der Senat zum Vorsitzenden. Doumergue gilt als ein nicht allzu extremer Radikaler. Da er Protestant ist, steht er im Ruie eines antikerikalen Politikers.

Die letzten 48 Stunden sind für die Linke in Frankreich recht unglücklich gewesen. Der Mangel an Disziplin in den Reihen der Radikalen und Radikalsozialen des Senats und die offene Anfechtung eines der Führer gegen die offiziellen Beschlüsse des Vorkongresses hat es dem Nationalen Bloß ermöglicht, seine Revanche für die Niederlage des 11. Mai und 11. Juni zu nehmen. Gewiß, Doumergue, der neue Präsident, der am Freitag abend ins Elisee eingezogen ist, ist kein Reaktionsär. Er hat sein Leben lang für die Demokratie gekämpft. Die Reaktion hat ihm seine aktive Mitarbeit an dem großen Reformwerk Combes, der Trennung von Kirche und Staat, nie vergessen, und als Ministerpräsident hat er im Jahre 1913 den von der Rechten mit unverhältnißmäßigem Haß verfolgten Caillaux zu seinem Finanzminister gemacht. Als Präsident des Senats selbst hat er zwar wiederholt seinen Sympathien für Poincaré und dessen auswärtige Politik akuten Ausdruck gegeben, in den innerpolitischen Fragen dagegen hat er sich stets als zuverlässiger und energiegeladener Demokrat gezeigt, der erst in den letzten Wochen durch seine aktive Beteiligung an dem Kampf gegen den Nationalen Bloß und durch das entschiedene Eintreten für das Kartell der Linken Beweise der Loyalität seiner Gesinnung gegeben hat. Den Verlockungen der Macht aber hat Doumergue nicht zu widerstehen vermocht. Mit der Weigerung, sich dem Beschlusse des Vorkongresses zu unterwerfen, der Painlevé zum offiziellen Kandidaten der Linken erhob, hat Doumergue seine eigene politische Vergangenheit verteidigt und sich dem Verrat an der Demokratie begangen. Doumergue mußte wissen, und die Führer des Kartells, die am Freitag dreimal vergeblich versucht haben, ihn zum Verzicht zu bewegen, haben ihm keinen Zweifel darüber gelassen, daß er nur mit Hilfe der Gemäßigten, des Nationalen Bloßes und der Radikalen den Sieg über den Kandidaten der Linken davontragen könne. Er hat trotzdem seinem verständigen Ehrgeiz alles geopfert, wofür er seit Zeiten gekämpft hatte, die Demokratie und die eigene Vergangenheit.

Der Nationale Bloß triumphiert. Er ist beiseite gerufen worden seit dem 11. Mai. Nach nur wenigen Wochen wurde die Wahl eines Doumergue ins Elisee das Eingeständnis des

Nationalen Bloß erregt haben. Heute feiert er bereits als großen Sieg, daß er die Wahl Painlevés durch sein Eintreten für einen anderen Kandidaten der Linken zu vereiteln vermochte. Aber selbst wenn Doumergue, was seine politischen Freunde versichern, entschlossen sein sollte, der Minderheit den Kaufpreis für die nicht erbetene Wahlhilfe zu verweigern, so wird man sich den Ernst der durch die Wahl Doumergues geschaffenen Lage nicht verhehlen dürfen. Der Bloß der Linken weist einen scharfen, tiefen Riß auf. Das große Reformwerk, das die neue Mehrheit in Angriff nehmen wollte, ist zum mindesten stark in Frage gestellt und die moralische Autorität der Linken vorläufig erschüttert.

Die faszistische Mordtat in Italien.

Die Leiche des entführten sozialdemokratischen Abgeordneten Matteotti ist auf einer Straße in der Nähe von Bassano di Triesti aufgefunden worden. Der Befund der Leiche lasse darauf schließen, daß Matteotti durch Stochschläge auf den Kopf und Dolchstiche ermordet worden ist.

Die Nachforschungen nach dem verschleppten Abgeordneten Matteotti wurden in der vergangenen Nacht nachdrücklicher fortgesetzt, führten aber zu keinem Ergebnis. Die Polizei setzt ihre Bemühungen auch in der Umgebung der Stadt fort. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion wurden in Rom, Florenz und Mailand drei Personen festgenommen, die der Teilnahme an dem Verbrechen dringend verdächtig sind. Der Kraftwagen, der bei der Verschleppung benutzt worden sein soll, wurde beschlagnahmt. Mussolini teilte in der Kammer mit, daß die Polizei die Urheber der Entführung Matteottis festgestellt habe. Drei seien bereits verhaftet, die Festnahme der übrigen vier werde noch heute abend erfolgen.

Die Oppositionsparteien mit Ausnahme der Anhänger Giolittis haben beschlossen, den Sitzungen der Kammer fernzubleiben, bis die Haltung der Regierung bei der Verfolgung der Entführer Matteottis geklärt sei. Dieser Beschluß soll

nach der Erklärung des Sozialdemokraten Baldest einen Druck auf die Regierung ausüben, damit sie schneller handelt und nicht nur die Täter, sondern auch die Auftraggeber ermittelt. Die Kammer vertagte sich bis nach Klärung der Angelegenheit.

Entspannung im Ruhrgebiet.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, machen sich Anzeichen einer Entspannung der Verhältnisse im besetzten Gebiet bemerkbar. Als erste Folge dieser Entspannung sei die Rückkehr einer Reihe ausgewiesener Kommunalbeamten zu verzeichnen. Von höheren Regierungsbeamten sei als erster der Regierungspräsident Rombach aus Aachen in sein Amt wieder eingesetzt worden. Es sei mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß neben anderen Beamten demnächst auch Regierungspräsident Hänisch sein Amt in Wiesbaden wieder übernehmen könne. Zur Vorbereitung normaler Verhältnisse im besetzten Gebiet habe bereits vor etwa zwei Wochen in Wiesbaden eine Besprechung stattgefunden, an der im Auftrage der preussischen Regierung Präsident Hänisch teilgenommen habe.

Japans Bündnisbestrebungen.

Japan weigert sich jetzt, die Besetzung Bessarabiens durch Rumänien anzuerkennen, weil das amerikanische Einwanderungsgesetz Japan zwingt, seine Politik auf gute Freundschaft mit Rußland einzurichten. Etwa zwei Monate früher hat Japan unter Führung eines kaiserlichen Prinzen militärische Gesandtschaften nach Rumänien geschickt, um sich der geplanten Allianz zwischen der Türkei, Rumänien, Polen und den Randstaaten gegen Rußland anzuschließen. Dieses Bündnis sollte nicht nur die Verteidigung, sondern evtl. auch den Angriff auf Sowjetrußland umschließen. Infolge des amerikanischen Einwanderungsgesetzes hat sich die japanische Regierung plötzlich vollkommen gewendet. Sie ist entschlossen, mit Rußland um jeden Preis Frieden zu halten. Japan hatte Rumänien gelegentlich der Ratifikation der Bessarabischen Annexionsakte durch Frankreich versprochen, ebenfalls zu ratifizieren. Inzwischen hat der japanische Gesandte in Bukarest die rumänische Regierung offiziell benachrichtigt, daß seine Regierung dieses Versprechen nicht einhalten könne.

Sozialdemokratie und Koalitionspolitik.

Die Aussprache auf dem Berliner Parteitag. — Das Ergebnis der Abstimmung: 266 Stimmen für Koalitionspolitik gegenüber 115 Gegner.

Der Berliner Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat gestern die Aussprache über die Vorstandsberichte beendet. Dieselbe drehte sich in der Hauptsache um das Problem der Koalitionspolitik. Bei der Abstimmung siegte die Richtung der Partei, die die Koalitionspolitik nicht grundsätzlich ablehnt, sondern sie als eine Frage der Taktik betrachtet.

Von der Aussprache des Parteitages über die Vorstandsberichte geben wir nachstehend die Ausführungen der wichtigsten Redner wieder:

Robert D i e m a n n: Der Gedankengang, „mit dabei sein zu müssen“ hat der Partei formwährend Rücksichtnahme auferlegt, während die Bourgeoisie auf Staats- und Volksinteresse gepfiffen und nur ihre eigenen Interessen wahrgenommen hat, und zwar bis tief hinein in die Mittelparteien. Immer wieder die Lasten dem Volk! Und schließlich die Diktatur der Bourgeoisie, die vorher dank den Koalitionen die Schuld an der Schädigung des Volkes auf uns abwälzte. — Da die Redezeit abgelaufen ist, schließt Diemann mit den Worten, daß die Opposition ihre Meinung nur sachlich und nur in Treue zur Partei verfechten wolle. (Händekl. 5. d. Dopp.)

L o n g S e n d e r: Dies hier ist ein Waffengang mit ungleichen Waffen. (Widerjor.) Demokratie ist Schutz der Minderheiten, den verlangen wir. Die Koalitionspolitik hat die Demokratie nicht durchgesetzt und die Republik nicht mit sozialem Recht erfüllt. Wir haben Inflation, Reaktion und Klassenjustiz nicht verhindert. Die Demokratie wurde preisgegeben durch die Ermächtigungsgesetze. Die Ermächtigungsgesetze haben der Bourgeoisie die legale Diktatur ermöglicht. Die deutsche Republik hat immer weniger demokratischen Inhalt. Die Staatsform macht es nicht allein, auf den Inhalt kommt es ebenso an. Wir haben es unterlassen, latente Gegenwehr gegen die erstickende Reaktion zu organisieren. Solche Klassenpolitik ist beste Staatspolitik, weil das, was wir für unsere Klasse eritreben, im Interesse des ganzen Volkes liegt. Der Bürgerblock ist im Entstehen begriffen — sammeln auch wir die Kräfte des Proletariats durch gradlinige gemeinverständliche Politik zu einer einheitlichen Klasse. (Weif. 5. d. Dopp.)

A u f h ä u s e r-Berlin begründet einen koalitionsgegnerischen Antrag Berlin. Die erste Koalition ist gescheitert an der wirtschaftlichen Gegenrevolution außerhalb des Parlamentes, die zweite an der politischen Gegenrevolution, das erste Ermächtigungsgesetz stellte die freie Wirtschaft wieder her, das zweite schaffte den Achtundtag ab. Nichts doch auch wir unsere Politik nach den wirtschaftlichen Interessen der von uns vertretenen. Der Verwaltungsrat der Rentenbank hat die sozialpolitische Reaktion kommandiert, die Rentenbank ist auch nicht die vollkommene Währung, also kann die Rücksticht auf die Rentenbank nicht allein bestimmend sein. Wir wollen die Republik verteidigen, aber ihre großkapitalistische Wirtschaftspolitik dürfen wir nicht verantworten. Die Sozialdemokratie darf in diesem Staat nicht mehr Verantwortung übernehmen, als die wirtschaftliche Macht hat. Wir haben alle Opfer zur Vermeidung des Bürgerkrieges gebracht, aber die Inflation war der operetivste Bürgerkrieg gegen das arbeitende Volk. Bei der Lagerverteilung aus dem Sachverständigenrat werden wir den Bloß von den Demokraten bis zu den Nationalisten haben. Machen

wir sozialdemokratische Politik, dann gewinnen wir die Indifferenten.

S t r ö b e l: Die Ursachen unserer Wahlmiserfolge müssen klar erkannt werden, wenn es besser werden soll. Die Hecke gegen uns kann nicht 5 bis 6 Millionen Wähler bestimmen haben. Die Partei hat die veredelnden Massen nicht aufgerüttelt. Als der Ruhrkrieg ausbrach, den energischer Kampf der Partei gegen die Stimmwirtschaft vielleicht hätte verhindern können, war unsere Front gegen die Franzosen statt gegen die Schwerindustrie gerichtet. Die Partei hat den Grenzritsch gegen den Nationalismus nicht mit wünschenswerter Schärfe gezogen, auch in den letzten Reden Löbes und Breitheidts fehlte der Offenheit gegen die Volks- und Augustverbrecher. Erkennen wir unsere Fehler, dann werden wir neue vermeiden.

Scheidemann verteidigt Ebert.

S c h e i d e m a n n (mit Beifall begrüßt): Die Mithimmung der Massen über eine Politik, die sie nicht durchschauen konnten, ist dort rasch verschwunden, wo die Parteipresse genügend Aufklärung verbreitete. Aber freilich, manche Parteiblätter treiben eine neurotische Kraftmeterpolitik, als ob wir die Welt aus den Angeln heben könnten! Und Ihr, die Ihr Ebert ausschließen wollt, schämt Ihr euch denn nicht? (Stürm. Beifall und Händeklatschen auch auf den Tribünen.) Ebert hat manches mit seinem Namen decken müssen, was ihm gewiß sehr unangenehm ist; aber er hat mehr Jahre für die Partei gearbeitet, als manche alt sind. (Zeb. Beifall.) Sollen wir etwa wieder ruppiger werden, wie man es vor langen Jahren einmal auf dem Parteitag verlangt hat? Die Kernfrage ist, wie stehen wir zu dem neuen Staat? Diese Republik mag ihre Fehler haben, aber sie ist unsere Schöpfung, und da sollen wir uns anders zu ihr stellen als zum Kaiserreich. Diese Republik müssen die Massen verteidigen, vielleicht auch auf der Straße. Wenn es notwendig ist im Interesse der Republik, müssen wir auch an der Regierung teilnehmen. Die Massen vertehen es nicht, wenn man bei der Regierungsbildung so tun kann, als seien wir nicht da. (Zeb. Juch.) Wir müssen bei den Besetzen zum Sachverständigenrat die proletarischen Interessen mit aller Schärfe vertreten. Kommt es zur Auflösung — nun so wird es nicht unser Schaden sein, denn immer mehr werden vernünftig. Die Beamten sehen ein: „Je weniger Sozial, desto weniger Gehalt!“ Was würden unsere Radikalität, die aber in Wirklichkeit konservativ bis auf die Knochen sind (Zuch.) sagen, wenn wir einen Linkswahlblock bilden wie die Franzosen? Das Stichwahlkommen von 1912 war eine Tat, und wie sind wir dafür beschämt worden! Unsere vornehmste Aufgabe ist entscheidende Vertretung der Volksinteressen und Kampf für die Republik bis zum Äußersten. (Zeb. Beifall.)

R a n t S e b e: Ich muß bedauern, daß der Parteitag der linken Opposition den Korrekturen verweigert hat. Dadurch haben wir sie vielleicht verhindert, klarzustellen, was sie positiv sind. Allerdings arbeitet die Opposition zum Teil in bedenklicher Weise. Long Sender hat z. B. der Fraktionsmehrheit nachgesagt, daß sie aus Siebe zum Belagerungszustand ihre Haltung dazu eingenommen habe. Das ist unrichtig. Martens sollte nicht seinen Ehrgeiz darin suchen, der Schölen des sozialdemokratischen Parteitages zu sein.

Danziger Nachrichten

Die neuen Banknoten.

In allernächster Zeit werden neben den 10 und 100 Guldennoten noch 25, 500 und 1000 Gulden-Notenscheine herausgegeben werden. Die 25 Guldennotenscheine gelangen schon am kommenden Montag zur Ausgabe. Die Scheine sind in England hergestellt worden.

Die 1000 Gulden-Notenscheine sind in roter Farbe hergestellt und in grau abgetönt. Auf der Vorderseite zeigt der Schein das Bildnis des kaiserlichen Reiches mit dem Reichsadler.

Die 500 Gulden-Notenscheine zeigen auf der Vorderseite das alte Zeughaus von der Popengasse aus gesehen und sind in grüner Farbe hergestellt.

Die 25 Gulden-Notenscheine sind in grauer Farbe gedruckt und gelb abgetönt, sie zeigen auf der Vorderseite den Marienurm.

Die Rückseite ist bei allen Scheinen die gleiche mit Ausnahme der gekennzeichneten Farbentönung und tragen auf der rechten Seite den Reptur, während die 10 Gulden und 100 Gulden Scheine das Bild des Christophorus zeigen. Der Wert der Noten ist auf den Ecken der Scheine angebracht, so daß beim Zusammenlegen der Scheine stets der Wert sichtbar zu lesen ist. Künstlerisch machen die Scheine einen guten Eindruck, wenn auch zu der Farbentönung wie auch zu der Reproduktion der Zeichnungen auf der Vorderseite noch manches zu sagen wäre.

Der Arbeiter-Sporttag.

Große Sonnenwendfeier. Sportveranstaltungen. Saalfest.

Das Arbeiter-Kartell für Geistes- und Körperkultur schreibt uns:

In allen deutschen Gauen findet, wie in den Vorjahren, am zweiten Sonntag nach Pfingsten, 22. Juni, der Reichs-arbeiter-Sporttag statt. Es ist das viertermal, das an diesem Tage die Arbeiter-Sport- und Kulturvereine der Provinz an die Öffentlichkeit hinaustrreten, um einmal ihren Forderungen den Behörden gegenüber Nachdruck zu verleihen, dann aber um werbend für die Idee der Arbeiter-Sportbewegung einzutreten.

Aus dem kleinen Häuflein, das die Arbeiter-Sportbewegung vor dem Kriege darstellte, ist eine große und mächtige Organisation geworden, die in der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege alle Arbeiter-Sport- und Kulturvereine zusammenfaßt. Immer mehr kommt bei den Veranstaltungen der Kartelle der Charakter der einzelnen Vereine zum Ausdruck. Die sportliche Betätigung ist ihnen niemals Selbstzweck, sondern wird stets nur Mittel zum Zweck sein. Es gilt auch heute noch große Teile der arbeitenden Bevölkerung, besonders aber der Jugend, aus den Wohnhöhlen herauszuholen, durch einen vernünftigen Sport ihren Körper zu stärken und widerstandsfähig zu machen, sie zur Mäßigkeit — wenn nicht gar zu vollständiger Abstinenz anzuhelfen und durch Bildungsarbeit sie auch geistig ein Stück vorwärts zu bringen. Der so geschulte und durchgebildete Arbeiter wird den immer schärfer werdenden Kampf um das tägliche Brot besser bestehen können und ein tüchtiges Mitglied der Arbeiterbewegung werden, um so mitzuhelfen, den Kampf gegen den Kapitalismus freier zu führen. In alle Arbeiter, die unserer Bewegung fernstehen oder in bürgerlichen Vereinen Mitglied sind, ergeht der Ruf: Trete ein in die Arbeitersportvereine. Heraus aus den bürgerlichen Vereinen. Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist und diese braucht die Arbeiterbewegung wenn sie der Verwirklichung ihrer Ziele näher kommen will.

In diesem Jahre erhält der Reichsarbeiter-Sporttag ein ganz besonderes Gepräge, insofern, als er durch eine große Sonnenwendfeier der Arbeitersportler und der proletarischen Jugendorganisationen am 21. Juni auf dem Bischofsberg eröffnet wird. Der Gedanke die Sonnenwendfeier im größeren Stil zu feiern, ist nicht mehr ganz neu, zumal gerade die jüngeren Mitglieder der oben genannten Organisationen schon seit langer Zeit den Wunsch hegen, den weiten Kreisen der Danziger Arbeiterschaft die Bedeutung der Sonnenwendfeier den alten Völkern und für uns klar zu machen und gleichzeitig gegen den Mißbrauch dieser Feier durch die nationalistischen Kreise Stellung zu nehmen. Die Veranstaltung wird folgenden Verlauf nehmen: 8.30 Uhr abends: Abmarsch vom Dominikanerplatz nach dem Bischofsberg. Dortselbst wird die Feier nach Entzünden des Holzstoßes durch einen Massenchor des Arbeiterfängerbundes eingeleitet. Es folgt darauf die Ansprache des Gen. Dr. Wing und ein Sprechchor des Touristevereins „Die Naturfreunde“, verkürzt durch Mitglieder der proletarischen Jugendorganisationen. Zur Aufführung gelangt die „Erlösung“ von Bruno Schönlan. Die Solostimmen sind von Frau Brädel und Herrn Ferdinand Neuert übernommen worden. Nach einem Flammenspringen der Arbeiterturner beschließt ein lebendes Bild und der gemeinsame Gesang der Internationale die Feier.

Am Sonntag, 22. Juni, morgens findet eine Propaganda-fahrt der Arbeiterradfahrer und ein Stierlauf der Arbeiterturner statt. Um 11 Uhr: Gemeinsames Treffen auf dem Dominikanerplatz. Massen-schöre des Arbeiterfängerbundes und ein Madrigal beschließen die Veranstaltung. — Am Nachmittag finden auf dem Heinrich-Ohlers-Platz die Reichsjugendweltkämpfe (Reifungsprüfungen für jugendliche Mitglieder aller Sportvereine), ein Fußballspiel und Turnspiele statt. Eine Abendfeier der Bundesjugendfeste Danzig des Arbeiter-Turn- und Sportbundes im großen Saale des Werkstättenhauses wird den Abschluß der Veranstaltungen des 4. Reichsarbeiter-Sporttages bilden.

Alle Arbeitsskollegen und Parteigenossen werden schon heute aufgefordert, an den Veranstaltungen der Arbeitersportler teilzunehmen. Ausführliche Programme sind zum Preise von 1 Gulden bei den Arbeitersportlern zu haben.

Die Danziger Karosseriefabrik A.-G., Zoppot hielt ihre Generalversammlung ab. Es wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung vor 31. Dezember 1923 genehmigt. Der rein buchmäßig ausgewiesene Reingewinn von 6488 Millionen Mark wird vorgezogen, ohne daß eine Dividende zur Verteilung gelangt. Desgleichen fand die Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 in Gulden die Zustimmung der Aktionäre, wonach das Gesellschaftsvermögen mit 1 500 000 Gulden bewertet wird. Hierzu werden 50 000 Gulden dem Reservefonds zugeführt und das Grundkapital auf 1 000 000 Gulden festgesetzt. Nach Vornahme einiger Renovationen zum Aufsichtsrat setzt sich dieser nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Baummeister Wilhelm Werner, Witinhaber der Fa. Albert, Mendorf u. Werner, Vorsitzender, Regis-Grönkamm J. A. Großhans, Poda, und Bankdirek-

tor Hanns Neumann von der Hansabank, stellv. Vorsitzende, Bankdirektoren Jost und Winter von der Danziger Handels- und Industriebank in Danzig, Rittergutsbesitzer Bohne, Langfuhr, Direktor Adolf Weis, Präses der Weis u. Pohnanski A.-G. in Poda und Aufsichtsratsmitglied der Danziger Handels- und Industriebank, Direktor Otto Albert, Langfuhr, von der Internationalen Automobilgesellschaft m. b. H., Kaufmann W. v. Zeddelmann und Ingenieur M. Wischhof in Fa. Benz-Automobile, Danzig, Kaufmann Paul Berthold, Mitinhaber der Fa. Stielow u. Förster, Danzig, Kaufmann G. A. Werner, in Fa. Albert, Mendorf u. Werner, Danzig, Ingenieur Carl Scholz, Zoppot. Die Aufsicht im laufenden Geschäftsjahre werden im Geschäftsbericht als günstig bezeichnet, da der Beschäftigungsgrad sich bedeutend gehoben habe und das Unternehmen mit Aufträgen gut versehen sei.

Um die Aufwertung.

Protest der Hypothekengläubiger gegen den Senatsentwurf.

Der Hypothekengläubigerverband hielt gestern abend in der Oberrealschule St. Petri eine Versammlung ab, um zu dem Gesetzentwurf des Senats über den Ausgleich der Geldentwertung Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Oberlehrer Wilms, ging die einzelnen Paragraphen des Entwurfs durch und stellte dabei fest, daß derselbe in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der Hypothekengläubiger gerecht werde. Besonders gab er seinem Unwillen darüber Ausdruck, daß für 100 Goldmark nur 25 Gulden Ausgleichssumme vorgesehen sind und daß bei Hypotheken nach dem 1. Januar 1918 gar no keine Umrechnung über den Dollar stattfinden soll, wodurch den Ausländern die nach 1918 gestifteten Häuser nahezu geschenkt werden. Geradezu als eine Ungeheuerlichkeit mußte es empfunden werden, wenn im § 6 von voller Aufwertung gesprochen wird, das Kapital aber bis zum Jahre 1960 unfähig stehen bleiben und zum andern der Gläubiger bis zum Jahre 1930 auf sämtliche Zinsen verzichten und die nächsten 6 Jahre mit 1 Prozent und dann in Zeiträumen von 6 zu 6 Jahren mit je 1 Prozent Zinserhöhung sich begnügen soll. Er kam abschließend zu dem Ergebnis, wie dies auch schon von juristischen Standpunkt aus gesehen sei, daß der vorliegende Gesetzentwurf unannehmbar ist. Die Rechte der Gläubiger würden geradezu mit Füßen getreten werden.

In der sich anschließenden Ansprache kritisiert ein Major a. D. Lemke-Oliva in scharfster Weise den Gesetzentwurf und bezeichnet ihn unter Bezugnahme auf Urteile bedeutender deutscher Juristen als eine Ungeheuerlichkeit.

Nachdem noch mehrere andere Redner ihrer Entrüstung über den Entwurf Ausdruck gegeben hatten, gelangte folgende Entschließung einstimmig zur Annahme:

„Als immer dringender und brennender wird die Forderung anerkannt, daß die Reichsmarkansprüche, insbesondere die Hypotheken, in gerechter Weise aufzuwerten sind. Nicht nur von uns Hypothekengläubigern, sondern auch von den meisten Volkstagsabgeordneten und den maßgebenden Wirtschaftskreisen wird diese Forderung je länger, je eindringlicher erhoben, weil hiermit die Kredit- und Wohnungsbaufrage in engstem Zusammenhang steht, und die jetzt schon in bedauerlicher Weise sich bemerkbar machende Wirtschaftskrise durch eine ungünstige Erlebigung der Aufwertungsfrage noch verschärft werden würde. Was unter gerechter Regelung dieser Frage zu verstehen ist, besagt unter anderem das Reichsgericht in der Fassung, daß die Folgen der Geldentwertung auf Gläubiger und Schuldner gleichmäßig zu verteilen sind.“

Der dem Volkstage unter dem 4. Juni er. vorgelegte Gesetzentwurf des Senats über den „Ausgleich der Geldentwertung“ entspricht dieser Forderung in keiner Weise. Ganz abgesehen davon, daß bei einer derartig rohen gesetzlichen Regelung, wie sie der Senatsentwurf vorsieht, die größten Härten und Ungerechtigkeiten entstehen müssen, nimmt derselbe in seinen wesentlichen Punkten ganz einseitig die Interessen der Schuldner wahr und enthält Bestimmungen, die, weil sie mehr oder weniger auf eine Enteignung der Markansprüche hinauslaufen, in den Gläubigerkreisen die heftigste Entrüstung ausgelöst haben. Es muß festgestellt werden, daß der Senatsentwurf der deutschen dritten Steuerverordnung, deren Aufhebung sicherem Vernehmen nach kurz bevorsteht, in wichtigen Punkten noch nachsteht. (Rechtsausleger nach 31. XII. 1918).

Unter Bezugnahme auf unsere Eingabe vom 17. März d. J. und den unter dem 28. März d. J. eingereichten Gesetzentwurf betreffend „die Umwandlung von Reichsmarkansprüchen in Guldenansprüche bei Vermögensanlagen“ appellieren wir darum an das Gerechtigkeitsgefühl des Volkstages und bitten, statt des Senatsentwurfes unseren Gesetzentwurf zur Basis für die bevorstehenden Verhandlungen zu machen.“

Der Verkehr im Hafent

Ist auch weiterhin recht lebhaft. In der Woche vom 5. bis 12. Juni stellte sich die Zahl der eingegangenen Schiffe auf 68 (in der Vorwoche sogar auf 84). Von den eingelaufenen Schiffen waren: Amerikaner 1, Dänen 6, Danziger 13 (1 Segler), Deutsche 31 (2 Schlepper, 3 Seelichter, 4 Motorschiffe, 1 Segler), Engländer 6, Finnländer 1, Franzosen 1, Holländer 1, Norweger 3, Schweden 5. Leer liefen 27 Schiffe ein. Die Ladung bestand bei 2 aus Kohlen, bei 20 aus Stahlgut, bei 1 aus Zellulose. Passagierdampfer waren 7, Passagiere und Stahlgut hatten 3 an Bord.

Ausgelaufen sind 33 Schiffe (Vorwoche 75). Davon waren 12 Dänen, 10 Danziger, 28 Deutsche, 2 Engländer, 1 Finnländer, 2 Franzosen, 2 Holländer, 1 Lettländer, 1 Remeler, 2 Norweger, 2 Polen, 3 Schweden. Die Ladung bestand bei 20 aus Holz, bei 5 aus Holz und Gütern, bei 1 aus Erbsen, bei 1 aus Zucker, bei 4 aus Getreide, bei 3 aus Spirit, bei 2 aus Kohlen, bei 1 aus Kreide, bei 17 aus Stahlgut, bei 1 aus Gasöl. Leer liefen 6 Schiffe (davon 3 Schlepper) aus, darunter befand sich der frühere amerikanische Dampfer North Pine, der mehrere Jahre in Danzig aufgelegt hatte und zum Abwracken nach Holland verkauft ist.

Der Passagierverkehr stellte sich im Eingang auf 1012, im Ausgang auf 2115 Abfahre. Auf einzelnen Häfen verteilten sich die Gesamtziffern wie folgt: Es kamen von und gingen nach Helsinki, Zoppot 788 (1880), Elba 0 (40), Rendsburg 30 (0), Flensburg 8 (0), Hamburg 3 (0), London 167 (0), Hull 64 (88), Dänkirchen 108 (0), Antwerpen 1 (0).

Die nichtausgeführte Bestellung. Bei einem bekannten Möbelschneider in Danzig bestellte ein Fräulein einen Tisch und 6 Stühle und zahlte darauf 200 Gulden an. Die Bestellung wurde von dem Prokuristen angenommen, aber die Möbel wurden nicht geliefert. Die Firma war in Zahlungsunfähigkeit gekommen. Man versprach fortgesetzt Lieferung der Möbel, führte aber das Versprechen nicht aus. Das Fräulein machte darauf Anträge wegen des Geschäft wegen

Betruges und der Inhaber E. stand nur vor dem Schöffengericht. Er entschuldigte sich mit Zahlungsunfähigkeit. Der Ankläger war der Auffassung, daß der Angeklagte bereits bei Annahme der Anzahlung seine Lage kannte und nicht die Absicht gehabt habe, die Möbel zu liefern. Somit läge ein Betrug vor. Da derartige unausgeführte Möbelbestellungen häufig vorkämen und durch sie auch viele Leute geschädigt würden, beantragte er eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Gericht kam jedoch zur Freisprechung, da es der Meinung war, daß der Angeklagte ursprünglich die Absicht hatte, die Möbel zu liefern und er nur durch die Zahlungsunfähigkeit daran verhindert wurde. Dem Angeklagten wurde aber empfohlen, die Angelegenheit schnelligt zu regeln. In einer zweiten Sache erfolgte Vertagung.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Der anhaltende Regen machte den heutigen Wochenmarkt recht ungemütlich. Die Landleute und Händler waren bald naß bis auf die Haut, während die Hausfrau sich bei ihren Einkäufen beeilte, um der Nässe zu entfliehen. Die Preise stellten sich im allgemeinen auf der Höhe der Vormoche.

Die Mandel Eier kauft man heute für 1,30 Gulden. Butter kann man für 1,60—2,40 Gulden pro Pfund kaufen. Eine gerupfte fette Henne kostet 1,50 Gulden. Das Bündchen Karotten kostet 70 Pfg. Das Bund Kohlrabi 2,50 bis 4 Gulden. Für ein Pfund Spinat werden 40 und 50 Pfg. verlangt. Ein Dösel voll Salat kostet 1 Gulden, das Suppenbündchen kostet 35—50 Pfg., das Sträußchen Dill oder Petersilie sowie Schnittlauch kostet 25 Pfg. Tomaten sollen noch immer 8 und 4 Gulden pro Pfund bringen. Das Pfund Spargel kostet 2—2,50 Gulden. Eine Gurke preist 2—3 Gulden. Das Pfund Rhubarber wird mit 25 Pfg. abgegeben. Große rote Äpfel kosten das Pfund 1,50 Gulden. Rote Gekfirchen kosten das Pfund 2 Gulden, Stachelbeeren kosten 70 Pfg.

Zu den stolzen Gartenblumen haben sich die Feldblumen gesellt. Gelb, rot und blau in den kräftigsten Farben. Alte Mütterchen bieten Kamillentee feil.

Das Fleisch ist teilweise um ein geringes billiger geworden. Schweinefleisch kostet pro Pfund 80 Pfg. Fettes 1 Gulden, Karbonade 1,30 Gulden. Rindfleisch kostet 90 Pfg. bis 1,30 Gulden. Hammelfleisch 90 Pfg. bis 1,10 Gulden.

Auf dem Fischmarkt ist viel Ware zu haben. Gludern und Schollen kosten 30—40 Pfg. Steinbutten 70 Pfg. Schote 1,30 Gulden. Aale 1,50—2,50 Gulden. Geräucherter Aale kosten 4 Gulden.

Von dem Ansehen allein wird man nicht satt. Um die Waren jedoch zu kaufen, dazu reicht das schmale Einkommen der Arbeiter und Angestellten nicht. Diesen Preisen gegenüber sind die Löhne viel zu gering.

Frucht.

Der Bernsteinfund am Casper See. Einem Bernsteinfabrikanten wurde Rohbernstein und Schmuckstein gefunden, ohne daß man die Diebe entdecken konnte. Die Kriminalpolizei entdeckte dann, wie sich zwei Arbeiter am Casper See zu schaffen machten. Sie wurden dabei abgefaßt, wie sie hier aus dem Erdboden Bernstein ausgruben. Es war der gestohlene Bernstein. Die beiden Personen wurden wegen Diebstahls angeklagt und standen vor dem Schöffengericht. Sie gaben an, daß sie selber nicht die Diebe seien. Sie hätten nur entdeckt, wie andere dort Bernstein vergruben, den sie sich nun angeeignet. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten wegen Fundunterschlagung zu je 2½ Monate Gefängnis.

Auf freier Tat erlapp. Am Sonntag, den 6. Juni d. J. machten Anwohner eines Hauses in der Hauptstraße in Langfuhr, die vom Kirchgang nach Hause kamen, die Entdeckung, daß sich während ihrer Abwesenheit in der vorher verschlossenen Wohnung ein unangemeldeter Gast eingeschoben hatte. Beim Betreten der offen vorgefundenen Wohnung trat der Frau des Hauses ein Mann entgegen, der ihr einen Brief übergab mit den Worten: „Diesen Brief soll ich hier abgeben, ich habe es aber sehr eilig“. Darauf wollte er sich schnell entfernen. Der Ehemann, der noch im Treppenhof stand, hielt ihn aber fest, bis ein Beamter der Schutzpolizei kam und den Betreffenden festnahm. Inzwischen wurde festgestellt, daß in der Wohnung alles durchwühlt war. Der Festgenommene entpuppte sich als der Arbeiter Johannes Rexin, wohnhaft in Brentan. Eine an Ort und Stelle vorgenommene Leibesvisitation förderte 10 Gulden in Silber, 10 Tausendtucher, 1 Schlüssel und ein Stück Draht, welcher nach Art eines Dietrichs gebogen war, zutage. Den oben erwähnten Brief hatte R. aus einem verschlossenen Briefkasten eines anderen Hauses gestohlen. R. wurde verhaftet.

Erleichterter Fahrkartenauf. Die Reisebureaus des Norddeutschen Lloyd in Danzig und auch in Zoppot verkaufen jetzt auch die amtlichen Fahrkarten von Danzig resp. von Zoppot nach den Stationen in Polen zu amtlichen Fahrpreisen.

Belange.

Nicht lange ist's, entstand aus völkischem Drange Das prachivoll wunderschöne Wort „Belange“. Die feine Welt hat eilig ganz vergessen Die jetzt so traurig schäßigen Interessen, Und Holz nur den noch als den Ihren nennt, Der hohe, edele Belange kennt, O Volk, wahr! deine völkischen Belange, Daß ich sie preis' in völkischem Gesange! Doch Zweifelschweiß bricht bald mir aus den Poren, Ich komme wahrhaft vor mir wie verloren; Denn daß ich ja nur dieses nicht vergesse: Ich darf nicht sagen mehr „mein Interesse“. Sag' ich nun richtig „mein Belang“, ihr Herrn? Sagt, oder hört „meine Belang“ ihr gern? Da liegt's. O du Belang, o du Belange, O weh, wie wird mir bang, wie wird mir bange! Mich interessiert, mich — belangiert nichts mehr. Gedrückt von den Belangen schleich' umher Ich armer Gauch. Kommt, völkische Scharen ihr, Aus schwerer Sorg und Not zu helfen mir? Ob sie in Eifer nun heranmarschieren, Das belangiert mich, soll mich belangieren.

Satirica.

Danziger Standesamt vom 13. Juni 1924.

Todesfälle: Witwe Anna Edhardt, geb. Schille 76 J., 4 Mon. — Rentenempfängerin Maria Dreber 71 J., 5 Mon. — Frau Rosalie Makowski, geb. Nürnberg, 72 J., 7 Mon. — S. d. Arbeiters Friedrich Schwarz, 1 J., 8 Mon. Witwe Auguste Gube, geb. Burow 67 J., 5 Mon. — Hochhalter Fritz Fabrenwald 87 J., 5 Mon.

Der alte Gärtner.

Von Felix Braun.

Die Abende waren hell. Der alte Mann sah bis zur Dunkelheit draußen und genoss der milden Sonne. „Na, wie geht es ihm denn?“ fragte ich die Frau, die mir die Rosen schenkt.

„Wie soll's ihm denn gehn, gnä' Herr? Kindlich ist er halt. Und sekkieren (morgeln) tut er den ganzen lieben Tag. Na ja... das Alter! Ich möcht nicht so alt werden. Aber das hat man davon, wenn man einen zwiefel alten Mann heirat'.

„Also auch die Dichter können das Alter nicht erkennen?“ „Wenn sie noch jung sind, auf keinen Fall. Sehen Sie... ich lese jetzt viel. Was sollte ich auch sonst tun? Früher habe ich nie Zeit zu den Büchern gehabt. Jetzt macht aber der Karl alles. Und mit meinen angeschwollenen Füßen, ich muß ja hier liegen. Sehen Sie, da sagen die Dichter: „Der Greis“ und meinen ihn milde und ehrwürdig und was nicht noch alles.

„Was? Was wissen Sie?“ „Wie das ist, das Sein. Das Drinsein und das Aus-sich-heraus-Sein... Was ein Baum ist, jetzt weiß ich's erst. Das hätte ich nie erleben können als junger Mensch. Dazu muß man es verstehen, reglos zu werden. Wahrhaftig... so war es... Ich beschreibe es Ihnen nicht, aber es war, wie wenn ich ein Baum gewesen wäre, ganz und gar. Ich habe mit ihnen zusammen geraucht... denen dort drüben, die ich gepflanzt habe... und mit den Gliedersträuchern und Rosenstöcken und Grashalmen... ich war mitten drin... lachen Sie mich nicht aus... ich schwärze gewiß dummes Zeug, aber so war es... bis Sie gekommen sind und mich gerufen haben. Aus meiner Brust ist der Stamm gewachsen, um meinen Kopf war der Wipfel vertickt. Ganz herrlich war's... Mein, was das eine Nacht... eine Nacht... Soll ich nicht jetzt anlaufen? Der Morgen wird frisch. Sie werden sich erkälten, wenn Sie noch länger draußen bleiben.“

„Das Kindliche. Das von der Kindheit, das ganz Schöne, Wunderbare. Ja, das möchten Sie gewiß auch gern haben. Darum könnte mich mancher beneiden, der glaubt, mich bedauern zu müssen, weil ich hilflos im Krankenbette liege. Nein, guter Herr, ich lege sehr gern so. Ich habe gar viele Genüsse, von denen Ihr Euch nichts träumen laßt. Wenn ich so ruhig sitze und schaue... da hab' ich's wieder... ganz wieder... wie damals.“

„Rein, ich bin nicht zu bedauern“, hörte ich jetzt den alten Gärtner sagen. „Alles liegt vor mir wie damals. Und ich freue mich darauf. Was ich hier nur erst ohne, wenn ich meine Rosen anschaue — und diese Ahnung schon macht mich jetzt — wird sich einst erfüllen. Das Paradies ist ja ein Garten gewesen. Haben Sie das je bedacht, Herr? Das ist's, warum uns die Blumen so wunderbar anmuten wie in der Kindheit. Aber heut' ichmäh' ich wieder was zusammen. Gemüß recht was Kindliches... Und dort meißt auch die große gelbe schon ab. Pflichten Sie sie doch, bitte, damit sie nicht zu alt werde. Auch für mich wär's schon Zeit.“ Ich wollte etwas entgegenen, wie man gewisse Redensarten schon bereit hat. Aber die blauen Augen des Greises waren so ernst auf mich gerichtet, daß ich's nicht über die Lippen brachte. Gehorsam ging ich hin und brach die weckende Rose.

„In den bleichen, fensterdurchstrahlten Säulengängen schritt ich die Straße hinauf. Die große Pforte vor dem großen Villenhause neigte sich hin und her mit den langen Ästen. Jetzt raucht es wohlbekannt — der Garten des alten Postleitners lag da. Einen Augenblick dachte ich an den Mann — das er jetzt wohl schlief — schon aber nahm mich mein eigenes, von Wind und Sternen, Duft und Wipfeln erregtes Herz wieder hin und ich gang vorüber.“

„Pflöckch' hieß ich stehen. Mir war, als spürte ich einen Menschen nahe. Kein Schritt war hörbar. Kein Fenster erhellte. Wer auch sollte hier im Freien wachen? Ich wollte weitergehen. Aber das dunkle Gefühl ließ nicht ab. Ich warf einen Blick auf die Rosenhecke — unbestimmt schwannten die Blätter im Flimmerlicht. Der Duft kam in einer betäubenden Weise her, überflutete mich das Gefühl, das Herz, ich mußte stehenbleiben, ihn auszuatmen oder er sollte aber das Bittere, Brennende des Weichraums und des Moders. Da fiel mir etwas Funkles, Großes vor dem Hauseingang auf. Es war etwas Großes, schattenhaft Maßiges. Auf einmal sah ich, wie es sich regte. Ein hüchelnder Baum ächzte. Ich erschraf. Es konnte doch nicht der alte Gärtner sein?“

„Scharf spähte ich hin. Unmählich gewöhnten sich meine Augen an die bleiche, ungewisse Finsternis. Sie begannen zu scheitern, wieder zu finden, auszuatmen. Ja, ich konnte nicht länger zweifeln, daß es der alte Mann war, der da in seinem Krankenbette vor dem verriegelten Hause lag. Er mußte die ganze Nacht hier verbracht haben. Was mochte geschehen sein? Raich rief ich das Gattertor auf und trat ein. „Herr Postleitner, sind Sie es?“ rief ich ihn an.

„Er war es. Jetzt schaute ich sein Gesicht. Es war wie verflucht, aber ein Glanz lag darauf — es brauchte keine, ehe ich ihn als den Widerschein des Morgensterns erkannte.“

„Am Himmel's willen! Ist das möglich? Sie hier? Ganz allein?“ Ich bedachte gar nicht, daß er vielleicht schlief, so heilig trieb mich die Erregung, auf ihn einzutreten.

„Der Alte winkte mir mit der Hand zu, als gälte es, etwas zu verfluchen. „Sie haben mich nämlich vergessen“, flüsterte er, „aber das macht nichts, die Nacht war ja laut.“

„Vergessen!“ Ich hatte ihn an. Wenn ich alles begriff, die Tatsache, daß ein kranker Mensch von seinen Nächsten vergessen worden war, schien mir schrecklich unfassbar. „Aber das ist ja unerhörte!“ rief ich außer mir. „Das ist ja!... Gleich läute ich an! Eine solche Unglaublichkeit!... Wo ist die Glocke?“

„Empört, voll Zorn, wendete ich mich gegen die Tür, da flüchte ich eine Hand an meinem Arm, mir ist, als habe ich niemals eine sanftere Berührung erfahren. „Lassen Sie doch“ flüsterte seine feine Stimme. „Es war so wunderbar.“

„Einen Menschen zu vergessen... das ist die Todtünde selber.“ sagte ich bekrand. „Das eben war das Wunderbare.“ Widerstand er leise. „Ander's hätte ich es ja nie erleben dürfen. Man muß vergessen werden, um zu sich selbst zu kommen. Was in sich halten einen die Menschen, am liebsten oder die Nächsten.“ Ich verstand ihn nicht. „Oben Sie geschlafen?“ fragte ich, noch erregt, doch bereits trachtend zu schlafen.

„Geschlafen? ... Vielleicht! ... Vielleicht ist es auch ein Schlaf, in dem die Bäume fallen und die Gräser wispeln. Alles ist vielleicht Schlaf, und was wir denken und fühlen, der Traum darin. Aber ich habe nicht geschlafen. Ich habe... oh... es war wunderbar?“

„Was war denn so wunderbar?“ „Daß es das gibt! Daß das zu erleben ist vor dem Tode! ... Erinnern Sie sich, wie wir letztesmal von den Rosen gesprochen haben, daß ich im Schauen auf sie wieder Kindlich fühlte? Da habe ich geglaubt, ich wäre schon dort, wo der Kreis sich schließt. Aber jetzt sehe ich, daß der Kreis niemals ins Ende trifft. Das Ende ist nämlich im Mittelpunkt.“ Er lächelte.

„Der Geist ist wie eine geheimnisvolle Blüte“, sagte ich, „die den ganzen Wirbelstock für sich aufbraucht.“ „Er nicht.“ „So ist es... Aber, sehen Sie...“ Seine Stimme sank wieder ins geheimnisvoll flüsternde... „Das danke ich dieser Nacht... daß ich's jetzt weiß...“

„Was? Was wissen Sie?“ „Wie das ist, das Sein. Das Drinsein und das Aus-sich-heraus-Sein... Was ein Baum ist, jetzt weiß ich's erst. Das hätte ich nie erleben können als junger Mensch. Dazu muß man es verstehen, reglos zu werden. Wahrhaftig... so war es... Ich beschreibe es Ihnen nicht, aber es war, wie wenn ich ein Baum gewesen wäre, ganz und gar. Ich habe mit ihnen zusammen geraucht... denen dort drüben, die ich gepflanzt habe... und mit den Gliedersträuchern und Rosenstöcken und Grashalmen... ich war mitten drin... lachen Sie mich nicht aus... ich schwärze gewiß dummes Zeug, aber so war es... bis Sie gekommen sind und mich gerufen haben. Aus meiner Brust ist der Stamm gewachsen, um meinen Kopf war der Wipfel vertickt. Ganz herrlich war's... Mein, was das eine Nacht... eine Nacht... Soll ich nicht jetzt anlaufen? Der Morgen wird frisch. Sie werden sich erkälten, wenn Sie noch länger draußen bleiben.“

„Ein Frostschauer schüttelte den zusammengekaukten Leib. „Ja, bitte, wenn Sie jetzt anlaufen möchten. Aber sie werden böse sein, daß sie aus dem Schlafe geweckt werden.“

„Sie sollen sich nur unterziehen! Ich werde Ihnen schon etwas mehr Menschlichkeit beibringen.“ „Aber ich war doch kein Mensch“, flüsterte er, während ich den Krankenstuhl gegen das Tor schob. „Ich war ja ein Baum. Gemüß haben sie mich für einen Baum angesehen...“ Um die Türschwelle schwebte leiser goldener Glanz. „Es wird Tag?“ murmelte er. Das schwere Graugewölke begann an den Rändern dunkel anzulichten. Die Rosensträucher regten sich. Ich sah den Tau in ihren Blüten schwimmen. Tränen traten mir aus dem Herzen ins Auge. Ich riß mich los und zog die Glocke.

Vom heiligen Eigentum.

Von Friedrich Wendel.

Anno Domini 1338, am Sankt Kilianstage, da das Korn zu blühen begann, sah der Pfarrer von Eppingen ein Stündlein vor dem Avelanten in der Hedenlaube seines Hausgärtchens, im Priebrer schneidend, als des Weges daher kam und den Garten betrat ein breitgeschulter Mann, wiewohl im häuerlichen Gewand, so doch nicht arm in der Kleidung, derselbe zog artig seine Mütze und lasste und sprach: „Wir nun, ehrwürdiger Vater, gesund und heiler Glicder sich ich vor Euch, hab' auch nit, wie ich zu Gott hoffe, Schaden an der Seele genommen!“

Der Pfaff von Eppingen, kaum daß er dem Mann unter die Augen geschaut, schlug er entsetzt das Kreuz und lipelte: „Hebe dich von mir, du Verlorener und Verdammter! Die heiligsten Flammen umfleden den Schritt deiner Füße! Vermaledeiter, was willst du von einem Diener Christi?“ Denn neugierig war er schon, der Pfaff, was jenen hertreiben mochte, dazu war's still um sie her und kein Mensch Zeuge ihres Geprächs.

Der da vor ihm stand, war niemand anders als der Ader-Kunz, vor mehr denn dreißig Jahren Rottenführer der aufdröhrenden Bauern, zwischen Würzburg und Rothenburg der feckene einer, aller Herren und Junker angelegter Feind, ein Erzschelm und schlimmer Räuber, dem nur mit Hilfe höllischer Künste gelungen war, seine Haut vor dem Henker davonzutragen. Und nun, zu vielen Malen war Palm und Kreuz über den Neckern gesprossen, die damals der Schritt der Hauen, der auf der Nase zerstampft hatte. Und mancher, der damals die Schandtäuler geistert, durfte heute frei sein Gesicht zeigen, nun, da die Innern der Burgen und die Türme der Kirchen dem großen Sturm, wiewohl mit einigem Schaden, widerstanden hatten.

Doch war es mit dem Ader-Kunz noch ein besonderes Ding.

„Was doch?“ begann er jetzt lächelnd zu sprechen, „was doch, ehrwürdiger Herr, geschicht einem, der da nach Ablassgeld die diebische Hand ausstreckte?“ „Du weißt es wohl, Kunz“, sagte der Pfaff mit bebender Stimme.

„Dieweil es gar so lange her ist“, entgegnete Kunz ruhig, „es ist mir viel Winds in den Koller geweht, mag sein, daß er manches dahier aus dem Herzen verblasen und vertrieben hat!“

„Der da wie du“, redete der Pfaff jetzt, „die Sendboten des heiligen Vaters, ausgesandt, vom Schutz der guten Werke der heiligen lübdigen Menschen Ablass zu gewähren.“

„Der Fugger in Augsburg hat's bei Heller und Pfennig wohl ausgerechnet“, warf der Ader-Kunz ein; er konnt' auch sagen, der Fugger habe Christentum diskontiert, aber man schrie: Feiler, nicht wahr, das Jahr 1358.

„Wer also wie du“, fuhr der Pfaff fort, „die Sendboten der Gnade im Walde überfallen und ihnen das Ablassgeld geraubt hat, der hat sich am Obsthorn verariffen! Weißt du, Kunz, daß es Vergeltung gibt für den Mörder, Furcherzgeleit für den Räuber, Gnade für den Väterer, daß aber verloren ist und verdammte in Ewigkeit, wer sich am Egen der Kirche vergreift? Die heiligen menden ihr Angeficht von ihm ab, denn er hat sie bestohlen. Christi Blut spricht nicht für ihn, denn er hat Wert und Preis des teuren Gutes geschädigt, verflucht ist, wer da freveln am heiligen Eigentum, verflucht und schon auf Erden der Strafe des Himmels verfallen!“

„Auf Erden schon der Strafe des Himmels verfallen? Das ist nit wahr“, sagte der Kunz da, und die Miene seines Gesicht's unterdrück, was er sprach. „Es ist nit wahr, ich hab's ausprobiert! Ehrwürdiger Vater, da ich den Pöplischen und ihren Fuggerischen Schreibern die schweren Wästelchen abgenommen — es war ein hüßlicher Wagen bekommen — da hab ich armen Vertriebenen, welche die Rache der Ritter zu schänden fürchten mußten, an die fünfshundert wohl waren ihrer, ein Dorf gebaut drüben bei den freien Edgerrischen im arcken Gebirg. Hab' ihnen die Häuser gemacht, mit Baumzot wohl ausgestattet und mit allem, was des Lebens bedürftig und Notwendig erfordert, hab ihnen Vieh in die

Ställe getan und Flüge in die Hand gegeben. Ehrwürdiger Vater, in jenen Neckern liegen die goldenen Florius begraben und sie tragen, traun, köstliche Frucht! Auf jenen Weiden spazieren die Dufaten und geben uns Milch und Fleisch reichlich! Traget ihr nicht verlangen, das Dorf zu sehen, das gebaut ist von dem Gut, nach dem diese Hand griff?“

„Reisföte der Pfaff: „Der Satan hat euch geblendelt! Elend und Jammer kommt über die verfluchte Stätte!“ „Pfaff“, sagte Kunz, „merk auf: Elend und Jammer wird nit kommen über die Stätte, denn wir sind, das magst du glauben, wider der Bischöfe und Landtsknechte besser gerüstet als damals, als wir mit dem Drehsiegel wider den Harnisch angingen, was uns, Gott sel's geklagt, übel bekam!“ „Und du“, fauchte der Pfaff, „fürchtest dich nit vor dem ewigen Quaken?“

„Ich fürcht' mich nit“, sagte Kunz, „ich kann's nit glauben, daß ich soll brennen im ewigen Feuer für gute Tat auf Erden! Soll's aber sein, daß sie mich werfen in Pech und Schwefel, ei, so will ich doch anrennen mit des Satans Scharen wider einen Gott, der da den Reichen den Gulden beschirmt! Will anrennen und nit ablassen mit Estärmen, wie ich's zu Weinsberg getan! Glaub's Pfaff, es schickt kein Gott das Egen! Es soll kein Egen sein auf Erden! Wie bald, und keine Gloden haben ausgeläutet, es sei denn, sie läuten selber den Enteln zum Sturm! Gehab' dich wohl!“ Und er ging, ein Ahne der Entel, die gleich ihm des heiligen Eigentum spottien.

Aus „Wunderstunden“. Verlag Rütten & Löning.)

Billiger Sonntag im Zoo.

Von Hermann Börs.

„Nun, wie befinden Sie sich, Verehrtester?“ fragte der alte Marabu seinen Nachbarn, den Jabiru. Der Marabu hatte sich schon lange eine ganze Weile die warme Morgenfonne auf die ehrwürdige Senatorenalage scheitern lassen und wieder, wie jeden Morgen, darüber nachgedacht, auf welche Weise er wohl am besten die frechen Spähen bei seinem Fressnapf erwischen könne, selbstverständlich, ohne daß er sich dabei seiner Würde begäbe. Als der lange afrikanische Storch aus seinem Käfig humpelte, machte er ihm eine tiefe Verbeugung und richtete teilnahmsvoll und höflich die übliche Frage an ihn. Der Jabiru lächelte süßlicher und humpelte näher: „Morgen, mein Lieber. Mir geht es nicht gerade erstklassig. Das verdammte Pöbagra!“ Und damit hob er den geschwollenen rechten Fuß hoch und zeigte ihn dem Marabu.

„Ja, ja“, lächelte der, „so was kommt von so was! Fortgeschlechter Lebenswandel, mein Vetter! Die noblen Passivitäten, hehehe! Das rächt sich später. Vohrenabfackung soll dafür sehr gut sein; von Rietsbohnen, wissen Sie.“

Der Jabiru rümpfte den Schnabel und schüttelte sich: „Nee, was mir fehlt, das sind Schlafmüden, lieber Senator. Nicht Zale gang im warmen Salzschlamm langsam spazieren gehen, das hilft. Aber heil' mich er sein, wie da unten in Afrika. Will sehen, ob ich dieses Jahr nicht hinkomme. Etwas hilft die Sonne hier ja auch, aber es ist nicht das Richtige. Und geitern, bei dem billigen Sonntag, da sog ich es doch vor, in der Ecke zu bleiben, anstatt den ganzen Tag die unfeinen Bemerkungen von Hinz und Kunz anzuhören.“

„Ja, es ist unglaublich“, pflichtete der Senator bei. „Einer meinte sogar, Sie wären ein Strauß.“

„Lächerlich, horribel lächerlich“, meinte der Jabiru und humpelte dahin, wo die Sonne hinstrich.

Im Orientisch unterhalten sich die Papageien: „Prrraachtvolles Wetter heute morgen, gertraden arroskarrtig!“ schnarrt der blaue Arra. „Wunderbar!“ antwortete ihm der rote Arra. „Gut bekommen?“ fragt er dann.

„Danke, mäggä“, antwortete der Rote. „Etwas dumm im Kopfe noch. So schlimm wie vorr acht Tagen warr es nicht. Aberrr doch genug, daß man etwas verrrüss wirrrd.“

„Verrrüss?“ freischt ein aelchäufiger Kakadu. „Verrrüss?“ Weiß nicht, was Verrrüss sind. Rinde das famos, so viel Leute.“

„Danke!“ schnarrt der Rote und lächelt den Blauen an. „Die Vögelmädderr sind eben verrrichieden. In acht Tagen zwei billige Sonntage, das ist mirr etwas rreichlich. Wenn das so weiterrr geht, dann kann ich von mirr nurr lagen...“

„Vott ist tot!“ pießt der Aelstenvogel gegenüber in dem Vogelhaus.

Der Arra schüttelte sich vor Lachen: „Hahaha, famoserrr Wä.“

„Sohohoh!“ fällt die Rotgans mit tiefem Vach ein, und vom Nachborenpark schallt es: „Sihihih!“ Der Aelstenvogel ist ganz stolz über seinen gelungenen Wä.

Im Bärenhaus läst der Walean an der Mauer, freischelt sich den Bauch und röhrt: „D weech, o weech!“

„Na, wieder verrröchen?“ fragt der Eisbär.

„Ja“, läst der Kleine, „mir geht es immer so nach dem Billigen. Alles durcheinander und in einem fert, das soll man aushalten.“

„Ja, warum frist du so viel?“ fragt der Polarbär. Der Walean läst wech darauf nichts zu sagen.

Im Raubvogelhaus spazieren die Adler und Geier die Flügel und lassen sich die Sonne auf den Rücken scheitern.

„Gut, daß der Trödel vorbei ist“, meinte der Kondor. „Ich wollte, es wäre Herbst und die Geischichte mit den billigen Sonntagen hörte auf. Ich kann die saden Bemerkungen nicht vertragen.“

„Ja“, ergänzt der Mönschgeier, „keinen Dumst von Zoologie haben die meitnen. Die und groß stehen die Namen angegriffen, aber was man alles zu hören bekommt, es ist gräßlich. Ich löste ja wohl der Uhu sein!“

„Und mir“, freischt der Seeadler vor Freude auf, „und mir haben sie, denkt euch, ein Bräuchen zum Fressen vorgeworfen. Ein Bröuchen, mir! Hahaha!“ Er läst gellend auf. „Es ist zu dumm! Einen Vater oder eine Ente bringt natürlich nie einer mit!“

„Mau, mau“ wimmerte der Pfau, und mir hat ja'n Junge meine schönste Feder ausgerissen. Der Wärter hat ihn zwar erwischt und gehörig verwickelt, aber was hab' ich davon?“

Die Bockergans lacht im Galle; sie kann den Pfau nicht leiden. Aber das ist nur Neid, weil sie nicht so bunt ist. Und das Guanaco macht sein hochmütiges Gesicht und grient, daß man seine langen gelben Stoßzähne sieht. Es mag den Pfau auch nicht leiden.

Im Schmuckvogelhaus spricht auch alles vom billigen Sonntag. Der lachende Hans will sich vor Lachen ausschütten über die dummen Nebenarten, die der Pfefferkresser wegen seines großen Schnabels hat anhören müssen. „Ja,“ erzählt der, „eine Dame meinte, ob er mir nicht zu schwer sei, und ob das nicht eine Mißbildung sei. Unglaublich!“

„Quatsch!“ meint der Nachtreicher, „Quatsch!“
„Du verrückt, zu verrückt!“ ruft der Nachtelhahn. Nebenmenschen soll ja nächstens wieder Billiger sei, habe ich gehört.“
„Igittigittigitt!“ schreit die Schwarzdroffel auf, igittigittigitt, daß es nicht gerade noch!“

„Nijeh, nijeh, das haben wir ja auch nötig,“ klagt der Aibik, und die Nachttaube lüchelt und meint, dann müßte sie Brom nehmen oder Valerian.

„Ich habe die Nase auch voll,“ brummt der Elefant. Dieses ewige Geuz in auf die Dauer langweilig. Ich möchte bloß ein einziges Mal dazwischen können; das würde ein schönes Geauwieschen geben. Tun würde ich keinem was, bloß einen auf meinen Rücken setzen.“

Auf einmal lacht er. Er hat das Schellandpönn gesehen. Er nickt ihm zu. „Das haben Sie ja noch gemacht geiern. Wie der freche Bengel in den Sand jehok. Na, was braucht er Ihnen auch immer die Sachen zu geben? Sie trachten doch schnell genug. Na, der kommt ja bald nicht wieder!“

„Das kann wiehert veranlat und beschneißelt die Stelle, wo der Junge hinslog. Das Jebra aber grinst verächtlich. Auf ihm sollte einmal einer reiten! Der könnte seine Knochen im Lohschentuch nach Hause bringen.“

Die Leopardmama im Raubtierhaus ist sehr beunruhigt um ihre Kleinen. „Ganz summelig haben sie mir die Kinder gemacht,“ ruft sie der Fämin zu. „Kinder müssen Ruhe haben. Und dieses alberne Ans-gesichtchen taucht auch nicht. Fortwährend ging es: „Seit, wie müdlich! Oh, wie reizend! Gräßlich!“

Am verdrießlichen aber ist der Mungo. Der hat zum dreihundertsten Male die Geschichte anhören müssen von dem Mann auf dem Bahnhof, der in einem Kasten ein Tier hat, das er mit Sardellenbrötchen füttert. Ein Sachse fragt ihn: „Sie, herr'n Sie, was ist das hier'n Tierchen?“

„n Mungo!“ antwortet der Besitzer.
„Oh herrliches Tier, was Sie sagen. Also'n Mungo? Das frisst denn der eigentlich?“

„Schlangen!“ antwortet der Besitzer.
„Serrremmerich nee, also Schlangen. Aber das sind ja Sardellenbrötchen, womit Sie ihn füttern, das sind ja gar keine richtigen Schlangen nicht?“

„Es ist ja auch kein richtiger Mungo,“ antwortet der Besitzer.

Kein Wunder, daß der Mungo über diese dumme Geschichte müde ist. Aber nach dem billigen Sonntag sind alle Tiere im Zoologischen müde, oder nervös, oder weagel-leidend.

Und von Rechts wegen müde am anderen Tage der Garten geschlossen sein. Damit sie sich erholen können.

Aut: Hermann Köhn: Der zweifelhafte Reuer.“ (Abels Spornholz, Verlag, G. m. b. H., Hannover.)

Künstler-Anekdoten.

Gesammelt und erzählt von Arthur Roessler.

Im Verlag von E. P. Tal u. Co. (Leipzig, Wien, Zürich) gibt Arthur Roessler unter dem Titel „Der Malerkunst“ eine neue Sammlung von Künstler-Anekdoten heraus, denen meist ein tieferer Sinn zugrunde liegt. Wir greifen die folgenden her: —

Auf Gegenseitigkeit.

Böcklin sagte:

„Menzel, oh, Menzel, das ist ein Gelehrter.“

Menzel sagte:

„Böcklin, ja, Böcklin, das ist ein Dichter.“

Die Intelligenz der Linien.

Modin ging, von Paul Giell, seinem Eckermann, begleitet, durch seinen Garten in Neudon.

Als die beiden Männer an den Teich kamen, worin zwei Schwäne schwammen, hoben die Vögel der Leda ihre langen Hälse und stiegen ein sonniges Krauchen aus. Giell verwunderte sich über dieses feindliche Gebaren und bedauerte, daß so schöne Tiere gar keinen Verstand besäßen.

„Sie besitzen eine Intelligenz der Linien,“ erwiderte Modin, „das ist doch genug.“

Noch der Sarg.

Kops war krank. Der Arzt, besorgt, empfahl ihm Enthaltensamkeit vom Weibe.

„Nunna,“ rief Kops, „noch mein Sarg wird einem Weibe nachlaufen.“

Ingenü.

„Da kam neulich'n Mädchen zu mir,“ erzählte Liebermann, „und wollte mir Modell stehen. Na, jui, sage ich, zeigen Sie mal Ihr Profil.“ Darauf sagte sie: „Aha, Herr Professor, wo ist doch'n anständiges Mädchen hin!“

Die Hehlichkeit.

Baron A. kurz und dick, auch sonst kein Adonis, hatte sich von Liebermann vertreten lassen. Das Werk war fertig, der Dialekt bewundernd davor. „Herrlich, herrlich, Herr Professor,“ rief er, „ganz wundervoll! Und so ähnlich!“

„Zum Kopfen ähnlich,“ sagte Liebermann.

Der Kunstfälscher.

Silhelm II. interessierte sich für Kunst oder was er dafür hielt. Dürandi, Direktor der Berliner Nationalgalerie, führte ihn, der gar nicht für Fälschungen von Kronas, Manet's und Corot's schwärmte, wie um sich zu rechtfertigen, eines Tages vor den neuesten Zuwachs der Sammlung, eine Abendlandschaft aus dem Grunewald.

„Die jüngste Erwerbung, Majestät. Ein deutscher Maler.“

„Wie heißt er?“

„Kunstfälscher, Majestät. — Ein herrliches Bild,“ bemerkte Dürandi. „Wie naturnah die Darstellung des Waldes ist.“

„Meinen Sie?“ entgegnete Silhelm scharf. „Da irren Sie aber. So schön ist es. Ich bin Jäger.“

Geizhals.

„Kunstfälscher ist ja sicher sehr besetzt,“ meinte Ludwig Bevel in einem Streit mit Klimt über den jungen Kaser. „Aber das Dichtische fehlt ihm: Geizhals. Geizhals hat er nicht um einen Kreuzer.“

„Aber um einen Gulden Talent!“ rief Klimt. „Für einen Weinbeißer, für eine Köchin ist Geizhals gut. Klimt hat aber mit Geizhals nichts zu tun.“

Sachsen.

„Was arbeiten Sie denn jetzt?“ fragte ein Dresdner Akademiestudenten einen Kollegen.

„Ich male jetzt weiblichen Agh.“

„So? — un was jacht denn die Frau Gemahlin dazu?“

„Gar nichts. — Ich mache Sie das nämlich so: ich male mich selbst im Schilde und hernach dransbonier ich mich ins Weibliche.“

Die Dirne.

Dämmern zwischen Tag und Nacht. Aufatmen nach der Tagesarbeit. Wohlige Müdeheit. Glückliche Sehnsucht nach Ruhe, nach belebender Schönheit, irgendwo, irgendwie, — nach lösender Liebe, die rein und schweigend ist.

Die Straßen klammern in traumhaften Straßen auf. Hier, da, überall, plötzlich. Greller, nackter Schein — tiefdunkler bergender Schatten.

Aus einer dunklen Gasse tritt ein Weib, gepuht und geschminkt. Sieht sich um. Gleitet einer Schlange gleich an Häuserwänden entlang. Bleibt an einer Straßenecke stehen. So, ganz lässig, wie vom Zufall hingestellt, und doch irgendwie aufregend, — herausfordernd. Und diese Augen, dieses Weibes Augen. Etwas lauert darin wie lodernder Sinne gierige Sucht, — etwas wie Hunger, — und etwas weint, klagt, schreit.

Passanten gehen vorüber. Gleichgültig die meisten. Andere mit einer Gebärde der Verachtung. Einzelne gierig prüfend.

Vorbei; fort sind sie. Etwas wie Angst flattert auf in den Augen des Weibes, wie Enttäuschung. Und der Hunger quält, nagt. Wenn sie heute niemand findet? — Wenn sie kein Geld bekommt?

Wieder gehen Menschen vorüber. Einer, halb Knabe noch, halb Mann. Knabe, — Mann? Ein frühreifes, verbildetes Großstadtwächs. Den erstickt das Weib, sieht ihn mit zwingenden Augen an, — geht. Er ärgert einen Augenblick; dann, mit einer jähen Bewegung folgt er ihr. Beide tauchen unter im Dunkel der Nacht.

Leiser wird der Arm in den Straßen, flaut ab. Wer und da erstickt ein Licht.

Zwei Menschen schleichen durch die Nacht. In der Seele des einen Ekel, dumpfes Grauen vor dem Sumpf, — in der Seele der andern gleichgültige Schwere, wie alle Abend- — und doch, — und doch etwas wie Aufschwimmen eines Tieres, das man mit Füßen trat. J. v. F.

Gut gegeben. Bei einer Festlichkeit will es der Zufall, daß der Kommerzienrat Menge als Tischnachbar seinen schärfsten Konkurrenten vor sich sieht. Herr Menge kann es sich nicht vertragen, dem verhassten Konkurrenten ein auszuweichen. Sagen Sie einmal, Verehrtester, Sie müssen doch ein solches Glück gehabt haben, wenn es stimmt, daß Ihr Herr Vater noch Kuhhirt gewesen ist. — „Allerdings,“ antwortet der Angeredete, „wissen Sie, in meiner Jugend habe ich in die Käsefabrik erwerben können, jedes Rindvieh sofort zu erkennen, daß sich mir nähert.“

Kunstfälscher. Parrer: Begreiffst du nun, mein lieber Sohn, die Allmacht Gottes? Er gebeut dem Fluße zu fliehen, und er flieht; er gebeut dem Fluße zu gefrieren, und er gefriert!“ — Schüler: Kunstfälscher! Im Winter!

Ab Montag, den 16. Juni beginnt unser

Saison-Räumungsverkauf

Rücksichtslos

haben wir die Preise herabgesetzt, wo es gilt Mode-Artikel bis auf den letzten Rest zu räumen

Unsere Preise, ohnehin bekannt billig, erhalten hierdurch eine

beispiellose Senkung

und geben die Möglichkeit bei bescheidenen Ausgaben hervorragende Qualitätswaren billig zu erwerben.

Beachten Sie
unsere Schaufensterauslagen



Der Verkauf beginnt
Montag vormittags

9 Uhr

Sternfeld

DANZIG am LANGFUHR

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Fasziengewerkschaften in Italien. Das offizielle Organ der fasziistischen Verbände macht über dessen Organisation folgende Angaben: Der Bund fasziistischer Verbände umfaßt augenblicklich zwei Millionen Mitglieder in 22 Organisationen. Er unterhält ein Generalsekretariat mit einem Generalsekretär und sechs stellvertretenden Sekretären, sowie Verwaltungspersonal, ferner ein Pressebureau, ein Hauptbureau für Freizeit, ein nationales technisches Bureau und ein Bureau für Rechtsberatung. Das Bureau für Freizeit hat die Aufgabe, alle Versuche zu unterstützen, die geeignet sind, die körperliche und geistige Erziehung der Arbeiter zu fördern und zum Wohlsein der Arbeiter beizutragen. Technische Bureaus sind bei den Provinzialverbänden eingerichtet. Das nationale technische Bureau studiert die wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen, die das Leben der Arbeiter berühren. Es sammelt alles Material, das beiträgt zur Entwicklung der sozialen Gesetzgebung, der Statistik, der Arbeitsvermittlung, der sozialen Verbesserung und Unterstützung für die Opfer der Arbeitsunfälle. Das Bureau steht mit denselben Bureaus der Provinzialverbände in ständiger Verbindung. Das Bureau für Rechtsberatung und Gesetzgebung befaßt sich mit der Rechtsunterstützung der nationalen Verbände und der gewerkschaftlichen Provinzialverbände. Durch die Vermittlung dieser nimmt das Bureau die Interessen der Arbeiter wahr. Es wacht über die Einführung von Kollektivverträgen, studiert die Gesetze und Erlasse über Arbeitsfragen und arbeitet Reformvorschläge aus.

Das Genossenschaftswesen in Dänemark. In der vergangenen Woche hielt „Der kooperative Fællesforbund for Danmark“ seine Generalversammlung ab. Eine Aufzählung der ihm jetzt angehörenden Arbeitergenossenschaften gibt ein treffendes Bild für die Mannigfaltigkeit und große Ausbreitung kooperativer Unternehmungen unter der

dänischen Arbeiterschaft. Es gehören der Zentrale an: 36 Arbeitergenossenschaftsbäckereien (zum Teil mit eigenen Mühlen), 34 Baugenossenschaften (zum Teil mit eigenen Ziegeleien, Zimmerplätzen u. a.), 1 Genossenschaftsbrauerei, 1 Arbeiterbank, 15 handwerkliche genossenschaftliche Arbeiterunternehmungen, wie eine Maschinenfabrik, eine Werkstattelektrischer Anlagen, zwei Kinos, ein Klempner- u. Installationsunternehmen u. a. m.; ferner 35 Konsumvereine, von denen der Kopenhagener Konsumverein nun 100 Verkaufsstellen besitzt. Angehörig sind auch die gesamten Unternehmungen der sozialdemokratischen Presse mit Papiergeschäften u. m., außerdem eine Arbeiter-Lebensversicherung und ein Arbeiter-Buchführungs- und Revisionsinstitut. Konsum-, Bau- und Bäckereigenossenschaften sind (mit Ausnahme von Kopenhagen) wieder in Landesverbänden zusammengeschlossen. In den neuen Vorstand wurde wieder als Beauftragung des engen Zusammenarbeitens von Arbeitergenossenschafts-, Gewerkschafts- und sozialdemokratischer Zentrale ein Delegierter der Gewerkschaftszentrale und einer des Parteivorstandes gewählt. Der gesamte Umsatz aller der Zentrale angehörenden Genossenschaften hat nunmehr pro Monat rund 100 Millionen Kronen erreicht.

Die Arbeitsverhältnisse in Indien. Kürzlich kam im britischen Parlament die Frage der Arbeitsbedingungen in Indien zur Sprache. Ein Arbeitermitglied unterbreitete bei dieser Gelegenheit einen Antrag, in dem gesagt wird, das Problem der Arbeitsverhältnisse und Löhne sei in Indien von so großer Bedeutung, daß eine Vertretung der Arbeiter und Bauern sowohl in der indischen Nationalversammlung als auch in den verschiedenen gegebenden Körperlichkeiten in den Provinzen erforderlich sei. Der Antragsteller erwähnte gleichzeitig, die Zahl der Arbeitsunfälle stelle sich in Indien auf 14 pro eine Million Tonnen aufzubereitetes Material, gegen 5,10 in Großbritannien. Dies zeige, unter welcher traurigen Verhältnissen Männer, Frauen und Kinder (unter 12 Jahren) in den indischen Bergwerken arbeiteten. Die Antwort des Unterstaatssekretärs für Indien lautete

dahin, daß die Regierung der Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Indien sehr unpatentisch gegenüberstehe. Er stelle gleichzeitig fest, daß 12 Prozent der Einwohner auf industriellen Gebiet beschäftigt seien und 2 Prozent in der Bergbauindustrie. Die Arbeitsbedingungen werden vom Internationalen Arbeitsamt in Genf mehr oder weniger kontrolliert und Indien hat mehr Konventionen ratifiziert als viele andere Länder. So sei z. B. die Washingtoner Konvention ratifiziert worden, ferner sind im Jahre 1922/23 neue Fabrik- und Bergwerksgesetze angenommen worden. Bisher befaßte sich die Regierung mit einem Gesetz betr. die Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit in Bergwerken. Man hofft, den diesbezüglichen Verhandlungen, zufolge, daß dieses Ziel in 5 Jahren erreicht sein wird.

Verantwortlich für Politik Ernst Zoops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Kooßen, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Dickes Format **No 18** Leberall erhältlich

J. Borg

ges. geschützt

2 Pfennig mit Goldmundstück 2 Pfennig mit Goldmundstück

die seit 25 Jahren wegen ihrer guten Qualität beliebte

BORG Zigarette

12335

S. Anker · Danzig

Telefon 33, 385, 393 · Gegr. 1871
Telegramm-Adresse: Kleianker

Getreide :: Mehl :: Reis :: Saaten :: Futtermittel :: Kolonialwaren

Anker-Lager Aktienges.

DANZIG
Telefon 6879, 6880

Spedition von Massengütern :: :: Eigene große Lagerhäuser

Danzig-Kattowitzer Eisen- u. Metallhandels-gesellschaft m. b. H.

Zentrale: Danzig, Broschkischer Weg 18 :: Filiale: Kattowitz, Querstraße 2
Fernsprecher 2039 u. 3449 Fernsprecher 488, 489, 490

Abbruch stillgelegter Betriebe — Voll- u. Feldbahnmaterialien — Roheisen — Metallrückstände
Stab- und Formeisen — Bleche

Speicherei Aktiengesellschaft

Danzig, Hopfengasse Nr. 19/20
Telephon 5975, 5979, 3942

Getreidespedition :: :: Lagerung :: :: Maschinelle Bearbeitung

Oikos

Danziger Möbelindustrie u. Holzbearbeitung
A.-G.
DANZIG-LANGFUHR

J. Blumenthal & Co.

Telef. 3629 (5118) Kartonnagenfabrik Tel.-Adr. „Beco“
Danzig, Breitgasse Nr. 81
Papier- u. Pappen-Großhandlung :: Bürobedarfsartikel
Spezialitäten: Packungen aller Art

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz!		Ohne Gewähr!	
C	Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück		
635	140 4 ²⁵ 7 ¹⁵ ab Danzig an	842	3 ²⁰ 9 ⁵² 11 ²⁵
712	240 5 ³⁵ 8 ²⁴ an Dirschau ab	745	2 ⁰⁵ 8 ⁵⁰ 10 ¹⁵
802	301 5 ⁴⁵ 8 ⁴⁴ ab „ an	737	1 ⁴⁵ 8 ³⁰ 9 ⁵⁵
818	315 5 ¹⁰ 8 ³⁵ an Simonsdorf ab	721	1 ²⁹ 8 ¹⁵ 9 ²⁵
902	330 6 ²⁰ 9 ²⁰ ab „ an	711	1 ⁰⁵ 6 ¹⁵ 8 ⁵⁵
941	401 7 ⁰¹ 9 ⁵¹ an Neuteich ab	643	12 ³⁵ 5 ⁴⁵ 8 ²⁵
1003	425 7 ²⁵ 10 ¹⁵ an Tiegenhof ab	610	12 ¹⁰ 5 ²⁰ 8 ⁰⁰

Bergenske BALTIC TRANSPORTS LTD.

Telegramm-Adresse: „Bergenske“
Fernsprecher: Namen sarrui

Reederel / Befrachtung / Spedition / Versicherung / Stauerel

L. D. Goldfarb

Telephon 6873, 7222 DANZIG Hopfengasse Nr. 47
Hopfen- und Kleesaaten-Export

Western Trading & Industrial Co.

Joint-Stock Co.
Danzig Branch: Danzig, Hundegasse 12
Telefon 5651 Telegramm-Adresse: Western Danzig
Abt. I: Technische Rohstoffe, Taig, Harz, Öle, Fette
Abt. II: Chemikalien

Danziger Commerz- u. Depositenbank

Aktiengesellschaft
Danzig, Langgasse Nr. 48/49

Alexander & Lewin

Danzig, Langgasse Nr. 26/27
Damen-Kleiderstoffe und Voiles
EN GROS :: :: EXPORT

Bernhard Guttmann

Holzexportgesellschaft m. b. H.
Hundegasse Nr. 83 Fernsprecher 7961

M. Slaweit & Co. Ltd.

London — Danzig
Holzexport
Melzergasse 4 Tel. 787, 1474

Walter Goldstein

Danzig, Hundegasse 4—5
Telephon 3140 und 5463
Leinen- und Baumwoll-Waren en gros

Danziger Holzexport

ISIDOR GOLDBERGER
D - A - N - Z - I - G
Vorstädtischer Graben 44b

Grandt & Schumann

Holzmakler
Gegründet 1877
Danzig, Hundegasse 12 Telefon Nr. 6751 u. 223

N. Kleczewski & Co.

Danzig, Hundegasse 33
Saaten und Getreide

Henryk Lubinski

Hundegasse 113 TEXTILIEN, Telephon 2030
Telegramm-Adresse: „WIROLUB“

Bensinger & Co.

Münchergasse 4/6 DANZIG Münchergasse 4/6
Textilwaren-Export
Ständige Lager in allen größeren Plätzen Polens.
Vertreter von S. Bensinger, London.

Baltische Agrar-Handels-gesellsh.

IMPORT Böttchergasse EXPORT

Hans Angress

Kasubischer Markt 14. Tel. 3192
EXPORT: Kurz-, Weiß- und Wollewaren · EXPORT

Skwierawski & Co.

DANZIG Pfefferstadt 55
Textilwaren-Großhandlung

Vermischtes

Piratengeschichten. Ein eigenartiges Werk ist das Abreißbuch der Seeräuber, das Philipp Gosse in englischer Sprache veröffentlicht hat. In dieser Galerie romantischer Abenteuer findet sich so manche merkwürdige Erscheinung. Da finden wir z. B. den frommen Seeräuber. Ein solcher war Kapitän Hiram Breakes, der am Tage des Herrn jede Räuberet unterlagte und mit seinen Genossen einen feierlichen Gottesdienst abhielt; auch sonst begleitete er seine Gewalttaten und Grausamkeiten mit Gebeten und Bibelfortschritten. Ein Mann von Grundfähen war auch Bartholomew Roberts, der nach der Zahl der von ihm erbeuteten Schiffe zu den erfolgreichsten Piraten gehört. Er nahm nämlich über 400 große Fahrzeuge. Dieser Seeräuber trank nur Tee und hielt sehr auf Ordnung. Auf seinen Schiffen mußten alle Richter um 8 Uhr abends ausgelöscht sein. Er suchte seinen Nachgefolgern das Trinken abzugewöhnen und verbot ihnen das Spiel. Die Flucht vor seinem Ehekreuz trieb den Major

Stede Bonnet der Seeräuber in die Arme. Er lebte nach seiner Verabschiedung aus dem englischen Meer in Barbados, wo er eine sehr angenehme Stellung hatte. Plötzlich aber verschwand er und tauchte als ein grimmiger Seeräuber auf. Als Grund gab man seine Verzeihung an über seine Frau, die ein fürchterlicher Hausbrache war. Man bemittelte ihn allgemein, und dies Mitleid wuchs noch, als er 1718 gefangen und gehängt wurde. Im Abreißbuch der Seeräuber befindet sich auch ein früherer Bürgermeister von Dover, William Barber, der Hunderte von spanischen und französischen Schiffen kaperte. Den umgekehrten Werdegang machte Kapitän Cobham, der den Piratenberuf aufgab und als Bürgermeister sein Leben beendete. Die chinesische Seeräuberin Frau Son-Cho So, die seit etlichen Jahren nach dem Tode ihres Mannes die Piraterie in großem Umfang betreibt und mehr als 60 Schiffe kommandiert, steht nicht einzigartig da, sondern sie hat zwei Vorgängerinnen, Mary Peab und Anne Bonny, die durch Verheiratung mit Piraten zu diesem Beruf kamen und ihn sehr erfolgreich ausgeübt haben.

Die Messe in Riga. Die am 20. Juli beginnende Messe und Ausstellung in Riga ist jetzt schon nahezu voll besetzt.

Auch in diesem Jahre ist die Beteiligung deutscher Aussteller rege. Deutschland wird noch seinen ersten Platz in Riga behalten. Die zweite Stelle wird diesmal England belegen, das besonders viel Maschinen für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe angemeldet hat. Lebhaft ist auch das Interesse Skandinaviens (mit Ausnahme von Norwegen). Die anderen Auslandsstaaten beteiligen sich etwa im Umfang des vorigen Jahres. Um so reicher will das Inland die Ausstellung und Messe in Riga beschicken; es macht sich jetzt schon ein empfindlicher Platz- und Schuppenmangel geltend, dem auch nicht durch eine ganze Anzahl neuer Pavillons und Kioske gesteuert werden kann. Im verstärkten Maße beteiligen sich der deutsche landwirtschaftliche Verein, der deutsche Verein zur Förderung der Pflanzenzucht und andere reichsdeutsche Verbände und Firmen für Landwirtschaft, unter ihnen auch ostpreussische Zuchtviehexporteure und große Landmaschinenfabriken, für die hauptsächlich die lettlandischen Genossenschaften und die lokalen Dampfzug- und Dampfdruckverbände in Frage kommen.

Stets das Neueste

Max Fleischer Nachflg.

Danzig, Grosse Wollberggasse Nr. 9-10

Telephon Nr. 755

Grösstes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Osteuropäische Bank

A.-G.
Danzig, Langer Markt 3
Tel. 5883-5891 u. 391



BORG Zigaretten

preisgekrönt bevorzugt der Kenner

Tuchhaus Friedländer

Danzig, Schmiedegasse 4
empfiehlt
Herrenstoffe und Damentuche

Kaufhaus Selonka

Häkergasse 13
Konfektion, Weißwäsche, Schuhe und Arbeitersachen

F. W. Malzahn

Danzig, Breitgasse 84
Breitgasse 84

D. Lewinsky

G. m. b. H.
Danzig, Langer Markt 2
Mechanische Kleiderfabriken

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!
Danzig-Zoppot.
Danzig ab 1212, 1252, 129, 209, W 422, 510, W 535, 545, 605, 630, W 650, W 700, W 710, 742, W 800, 857, W 900, 930, 1000, 1040, 1110, 1150, WL 1200, 1215, WL 1240, 100, 110, WL 120, 130, S 150, WL 200, 210, 240, S 300, WL 300, 310, 320, 330, S 400, 410, 440, 510, 520, 620, 630, 640, 710, S 720, 740, 810, W 820, S 820, S 830, 920, 930, S 1000, 1120, 1040, 1120, 1120.
Zoppot-Danzig.
Zoppot ab 1212, 1252, 129, 209, W 422, 510, W 535, 545, 605, 630, 640, 700, W 720, W 730, W 740, S 800, 850, W 900, 930, 1000, 1040, 1110, 1150, WL 1200, WL 1215, WL 1240, 100, 110, 120, 130, S 150, WL 200, 210, 240, S 300, WL 300, 310, 320, 330, S 400, 410, 440, 510, 520, 620, 630, 640, 710, S 720, 740, 810, 920, 1010, S 1000, 1050, 1120, 1120.
Es bedeutet: S=Sonntags, W=Wochentags, L=Vor u. d. nach Langfahr.

Bittner & Schutz, Danzig

Telephon 7919 LIKÖRFABRIK Telephon 7919
Spezialität: Abtei, Blutorange, Curaçao
Ersichtlich in sämtl. Verkaufsstellen der Konsum- und Spargenossenschaft

Solinger Stahlwaren

kauft man bei
EWALD VETTER NACHF., DANZIG
Telephon Nr. 8048 Inhaber: KURT MORITZ Breitgasse Nr. 6

Solinger Schleiferei

für alle Stahlwaren
EWALD VETTER NACHF., DANZIG
Telephon Nr. 8048 Inhaber: KURT MORITZ Breitgasse Nr. 6

CLAUSEN & STRYKOWSKI

Danzig, Weilmörchen-Hintergasse 1-2
Lager von Teppichen / Möbelstoffen / Divandecken
Dekorationsstoffen / Seidenmaschinen usw.
En gros = Export
Generalvertreter erster Textilwaren-Fabriken

E. G. Gamm's Kernseife

Seifenpulver und Bleichsoda
bekannt und bewährt! Ueberall erhältlich!



Exportverband der Polnischen Textil-Industrie, Lodz

Repräsentation: Ferdinand Specht
DANZIG = 11 Hundegasse 11 =

Drucksachen

fertigt an
J. Gohl & Co., Am Spandhaus 6

Jewelowski-Werke A.-G.

DANZIG-LANGFUHR, HAUPTSTRASSE 98
Telephon: 3870, 5490-5495 u. Telegramm-Adresse: Dapoholz

Julius Goldstein

Junkerstrasse 2-4 gegenüber der Markthalle
BILLIGSTE BEZUGSQUELLE
für Kunst-, Weiß- u. Wollewaren, Herren- u. Damenwäsche, Leibstogen, Schürzen



SCOTT'S EMULSION

Holz-Import :: Holz-Export

Eigene Sägewerke: Konojady (Konojad), Biskupiec (Bischöfswerder)
Wierzchnin (Lindenbusch), Osie (Osche), Saueremühle (Zur Mlyn).

Gebr. Heydasch

Feinst. 154 Wein- u. Spiritosenhandlung Feinst. 154
Fab- u. Flaschenweine / Feinspirt / Anrak, pur / Cognac, pur
Jamaika-Rum, pur / Weinbrände / transit und verzollt

Pommerellische Akt.-Ges.

„TKANINA“
Grudziadz - Polen
TEXTILWAREN EN GROS
Filiale: DANZIG, Hundegasse Nr. 93
Ständiges sortiertes Lager in Woll- u. Baumwollwaren



Dieser Stiefel stellt jeden Käufer zufrieden!

die Dampfschiffe entließen. Die deutsche Handelsflotte betrug vor dem Kriege nur ein Sechstel der Weltflotte...

Deutsch-chinesisches Finanzabkommen. Deutsch-chinesische Finanzverhandlungen sollen jetzt durch Unterchristen beendet worden sein.

Eine internationale Schifffahrtskonferenz. Eine Schifffahrtsgeellschaft hatte dieser Tage in Kopenhagen eine Sitzung...

Weiterer Bankrott in Dänemark. Die Pfingsttage brachten Dänemark einen neuen Bankrott.

Deutscher Esperanto-Kongress. Auf dem Esperantokongress in Plauen wurde der Vorstand mit Dr. phil. Albert Steche-Beipig an der Spitze wiedergewählt.

Annahme der Schlafkrankheit in England. Die Schlafkrankheit macht in England, namentlich in London, weitere Fortschritte.

Amerikanisches Räuberwesen. Der französische Passagierdampfer „Paris“ und der amerikanische Dampfer „Devil“ hatten eine Anzahl Sendungen von Schmuckstücken nach New York befördert.

Offizierkreis in Finnland. Seit der „Senke von Finnland“, General Mannerheim, nicht mehr Oberbefehlshaber in Finnland ist, haben die finnischen Offiziere allerhand Klagen über zu geringe Berücksichtigung vorgebracht.

Ein „kräftiges“ Mittel. In Teano (Italien) rüdten 8000 mit den vom Bürgermeistervertreter ausgeführten Steuern unzufriedenen Bauern in die Stadt ein.

Starke Betriebseinschränkungen der deutschen Kalkindustrie. Nachdem im April in der deutschen Kalkindustrie allseitig eine leichte Belebung des Geschäftes zu verzeichnen war, wurde im Mai wegen mangelnden Absatzes durchweg mit stark eingeschränktem Betrieb gearbeitet.

Die Wirtschaftskrise in Polnisch-Oberschlesien erfährt eine bedeutende Verschärfung. Von der Friedenshütte wurde am Dienstag 2500 Arbeitern gekündigt.

Der Anteil der deutschen Häfen an der Schifffahrt. Seit dem Bestehen des Deutschen Reiches ist eine bemerkenswerte Verlebung der einzelnen Häfen an der Handelschifffahrt erfolgt.

Advertisement for No 18 J. Borg Zigarette. Features the text 'No 18 J. Borg Zigarette' and 'die seit 25 Jahren wegen ihrer guten Qualität beliebt'. Includes decorative elements like 'Dickes Format' and 'Ueberall erhältlich'.

Von oben gesehen. Viele Zeitgenossen wünschen einmal zu fliegen. So recht von oben herabsehen zu können auf Stadt und Land und Gewässer! Die klein müssen die Häuser erscheinen, die Straßen vielleicht wie schmale Striche, wie Moossteppiche die Wälder...

Neue Bahnen in den Alpen. Trotzdem das Projekt der Erbauung einer Bahn auf die Zugspitze, dem höchsten Gipfel Deutschlands, vielfach auf Widerpruch gestoßen ist, hat man mit der Errichtung dieser Bahn dieser Tage begonnen.

Beteiligung dieses vorzüglichen, ganz metallischen deutschen Apparates verhindert. Auf französischen Druck mußten voriges Jahr auch die Passagierflüge des Aeroloyd Danzig, Warschau, Lemberg usw. aufgegeben werden.

Der große Saison-Ausverkauf

beginnt Montag, den 16. Juni.

Den heutigen Wirtschaftsverhältnissen Rechnung tragend, beabsichtigen wir durch diesen Ausverkauf einen großen Teil unserer Riesenwarenläger zu räumen.

Die Preise sind ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis gestellt und zum Teil verlustbringend für uns.

Schürzen

- Wiener Schürze, aus kräft. Schürzenstoff 1.95
- Wiener Schürze, aus gut durchgewebtem Schürzenstoff mit bunter Garnierung 2.65
- Wiener Schürze, prima Verarbeitung, extra groß 3.90
- Wiener Schürze, aus buntem Cretonne, nette Verarbeitung 3.85
- Bunte Satinschürze, in mehreren Mustern 4.35
- Bunte Jumperschürze, aus gutem Satin, in geschmackvoller Verarbeitung 4.50
- Kleiderschürzen, in mehreren Dessins, beste Verarbeitung, aus gutem Satin 14.50

Taschentücher

- Damentuch, mit farbiger Kante 0.25
- Damentuch, mit gestickt. Ecken u. Hohlraum 0.38
- Damentuch, mit schmal. Hohlraum, g. Qual. 0.38
- Herrentuch, weiß, mit Hohlraum 0.55
- Herrentuch, weiß, mit Ripskante 0.58
- Herrentuch, farbig, mit Hohlraum 0.85

Korsetts

- Büstenhalter, aus gutem Trikot 1.95
- Büstenhalter „Plastica“ 2.85
- Büstenhalter, der bekannte „Hartens“ 3.50
- Strumpfhaltergürtel, mit 4 Haltern in weiß und rosa 4.50, 3.75
- Korsett, gute Verarbeitung, a. grobem Drell 8.50

Kleiderstoffe

- Frotté, hübsch. Streif., 100 cm br., m. 1.90
- Frotté, gute Qualität, graugrüne Streifen, gr. Answ., ca. 100 cm br. 2.75
- Schottenstoffe u. Streif., geeignet für Kinderkleider und Blusen, in Körperware, 90 cm breit 1.95
- Cheviot, verschied. Farben, haltbare Ware, 90 cm breit 2.45
- Rechtstreifen, vorzüglich Cheviotbindung, geschmackvolle dunkle Streifen, 115 cm breit 4.90
- Twill, mit feinem Krepptreffein, hervorragend Kostüm- und Kleiderware, reine Wolle, 120 cm breit 9.75
- Twill, prima Kammerware, für Kleider, Kostime, in allen mod. Farben, 130 cm breit 9.75
- Gabardine, gute Kost.- u. Kleiderware, edles deutsches Erzeugnis, viele Farben, 135 cm breit 14.50

Seiden

- Waschseide, Krep- und Tafelbindung, moderne hübsche Dessins, für Oberhemden und Blusen
- 70 cm breit 3.75
- 80 cm breit 6.75
- Reinseide, naturfarbig, für Wäsche und Kleider, 80 cm breit 3.75
- Crope de chine, schöne weichfließende Ware, versch. Farben 9.75
- Tafel, hervorragend Kleiderware große Farbauswahl, 90 cm br. 12.75
- Crope de chine, weiß, franz. Erzeugnis, in allen mod. Farben 14.75
- Ein Posten bedruckt Crope marocaine und Crope de chine, hübsche Fantasiedessins 22.50

Baumwollwaren

- Hemdentuch, 80 cm br., kräft. Ware, 1.15
- Hemdentuch, 80 cm breit, mittelstark, 1.35
- Hemdentuch, 80 cm breit, volltägige Qualität 1.95
- Rohwessel, ca. 80 cm breit 1.15
- Molton, flauschartige Qualität 1.45
- Handtuchstoff, halbgelb. Gerstenkorn mit roter Kante 1.10
- Handtuchstoff, gelb. Drell 1.65
- Handtuchstoff, weiß Gerstenkorn mit roter Kante 1.95
- Linon, 150 cm breit, für Bettwäsche 3.35
- Damast, 150 cm breit, in Blumen- und Streifenmustern 4.65
- Damast, 80 cm breit 2.85
- Linon, 200 cm breit, für Ueberschlagen 6.50

Handtuchstoff, rein Leinen, Gerstenkorn, mit roter Kante 2.75

Waschstoffe

- Perkali-Oberhemd u. Hemdblus., 80 cm br. 1.85
- Masseline, hell u. mittelfarb. i. hübsch M. 1.85
- Taffetas, 95 cm br., türkisch bedruckt, für Damenwäsche u. Matinee 3.85
- Popeline a. Baumwolle, d. mod. Streifen auf makrofarbenen Fonds 4.85
- Funktüll, edle Qualitäten 2.95

- Vollvoile, doppeltbreit, mittelf. bedr., 4.50
- Waschcrepon in weiß 1.75
- Waschcrepon in farbig 1.85
- Zephir, kräftige Qualität in hellen Mustern 1.25

115 cm breit, weiß. Voile, prima Ware, 2.25

Damenwäsche

- Taghemden a. kräft. stark Hemdentuch, reich Masch.-St. u. dopp. Hohl-G., 3.25
- Taghemden a. pr. Schweiz Wäsche, m. Ballschel u. maschinell aufgearbeiteten Blumenmuster 4.25
- Taghemden a. feinf. Hemdentuch, m. dreif. Hohlraumgarnit. u. Masch.-Stückeri, 4.65
- Taghemden a. pr. Schweiz Wäsche, m. vierf. Hohl-Gar. u. Masch.-Stückeri, 4.95
- Taghemden a. kräft. Hemdentuch, m. angesch. Achselbreit Eins. u. Stückeri, 5.85
- Beinkleider geschl., a. gut. Waschstoff mit Hohlraum 3.50

- Befleider, geschl., a. feinf. Wäschest. seif. geschl., m. Hohlraumverzierung, 3.85
- Nachthemden a. gutem Hemdentuch, Kimonoform, mit Hohlraumgarnitur, 4.95
- Nachthemden a. feinf. Wäschestuch, Mako-imit., mit Hohlraumgarnitur, 5.65
- Nachthemden a. Mako-imit., Kimonoform, mit Stickergarnitur 6.25
- Nachthemden a. feinf. Wäschest. m. reich Masch.-Stück. u. Bandverz., 6.50
- Prinzessrock aus feinfäd. Batist mit Valenciennesatz und Spitze 9.00
- Libero a. feinf. W.-St. m. St.-E. u. Sp., 7.50

Strümpfe

- Herrensocken extra feines Macco Gewebe, hübsch moderne Farben 1.85
- Herrensocken mod. Farb. mit Stückwickel, Doppelsohle u. Hochferse 2.75
- Herrensocken Seidenstoff, Doppelsohle, Hochf., gr. Farbensortiment 2.65
- Herrensocken pa. Seidenstoff, Ersatz für Seide, mod. Farb., Doppels., Hochf., 2.95
- Damenstrümpfe moderne Kleiderfarben, Doppelsohle, Hochferse 1.85
- Damenstrümpfe prima Seidenstoff, Doppelsohle, Hochf., versch. Farb. 2.95
- Damenstrümpfe groß Farbensort., Seidenstoff, Doppelsohle, Hochferse 2.85
- Damenstrümpfe reine Seide mit kleinem Webbleim, versch. Farben 3.85

Handschuhe

- Damen-Handschuhe in weiß, schwarz und Kleiderfarben mit Anfaht 8.95
- Damen-Handschuhe Nilanes-Imitation mit farbiger Anfaht, moderne Farben 1.45
- Damen-Handschuhe rundgewebt merceres, viele Farben 2.25
- Damen-Handschuhe Ziegenleder, Stepper großes Farbensortiment 6.75
- Damen-Handschuhe Ziegen-Lappa, prima Qualität 9.75
- Herren-Handschuhe Leinen-Imit., mit Anfaht, moderne Farben 1.45
- Herren-Handschuhe Nappalein, Stepper in guter Qualität 6.25

Trikotagen

- Herren-Hemden, Mako-Imitation, gute Qualität und Verarbeitung 4.95
- Herren-Hosen, Mako-Imitat., pa. Qualit. 6.95
- Herren-Netzosen, gutes porös. Gewebe 3.25
- Herren-Netzjacken, zur Hose passend 2.65
- Korsettschoner, gestrickt, ang. i. Tragen 1.35
- Herren-Garnituren, in sehr hübschen Farben, beste Verarbeitung 14.75

Gardinen

- Vitrage, für Scheibengardinen m. 1.75
- Batist, weiß u. bedruckt, für Gardinen m. 1.95
- Stores, gewebt Tüll 7.90
- Stores, Etamine, mit Einsätzen 14.50
- Künstlergardinen, gewebt Tüll, dreiteil. 19.50
- Künstlergardinen, Etamine, mit gewebt. Einsatz, dreiteilig 19.50
- Cretonnes, ca. 80 cm br., i. Gard.-Vorhänge 1.95
- Mittelpflicht, glatt und mit Ripstreifen ca. 130 cm breit 14.80
- Linonstoppich, 150/200 28.00
- Linonstoppich, 180/250 38.00
- Bettvorlagen, Jute 7.50

Herrenkonfektion

- Herrenanzüge in dunklen Farben, gute Qualität 48.00
- Herrenanzüge in verschiedenen Farben, beste Verarbeitung 78.00
- Burschenanzüge in Sportform mit Breches oder langer Hose 78.00, 48.00
- Ein Restposten Schwedenmäntel in versch. Größen 78.00
- Herrenanzüge waschbare Qualität, Sportform mit 4 aufgesetzten Taschen und langer Hose 65.00

Sommerkonfektion

- Herren-Leinenjoppen in grau, sehr gute Qualität 12.50, 9.00
- Rohseidenfarbiges Leinensakko und Tussorjaketts in allen Größen 25.00
- Khakianzüge mit Breches oder langer Hose 39.00
- Strandhosen aus weißem Drell oder Satin in allen Größen 15.00, 12.50

Berufsbekleidung

- Monteurjacken aus gutem Haustuch in allen Größen 6.25
- Monteurhosen in allen Größen, gute Qualität 6.25
- Arbeitshosen gute Zwirnqualität in versch. Streifen 12.50, 9.50
- Koch- und Konditorjacken aus gutem Linon 7.25
- Malerkitzel aus gutem Nessel in allen Größen 11.50

Herrenartikel

- Dauer-Manschetten 0.50
- Dauerkragen in verschiedenen Formen 3 Stk. 1.00
- Strickbinder in modernen Streifen 0.95
- Stehkragen mit umgelegter Ecke in einz. Weiten, 3 Stk. 1.00
- Pique-Kragen neue Form 0.65
- Hosenträger Gummi mit Lederstrippie 3.95, 1.95
- Garnituren Hosenträger mit Sockenhalter 5.85
- Selbstbinder aparte Streifen, Kunstseide - Seide 4.50, 2.75, 1.95
- Ein Restposten Sporthemden prima Percal - Zephir mit Kragen 8.85
- Sporthemden weiß mit Kragen 14.50
- Echte Panamahüte mit Band 16.50

Badeartikel

- Frotterhandtuch, gute Qualität, weiß mit roter Kante 2.85
- Frotterhandtuch, in verschied. Farben, mit farbiger Kante 3.50
- Frotterhandtuch, 55/100, prima Ware, glatt, weiß 4.50
- Frotterhandtuch, 60/100, weiß mit rotem Rand, starkes Gewebe 4.95
- Frotterhandtuch, 60/100, blau-weiß gemustert, in edler Qualität 5.35
- Babylaken, 100/100, weiß-rot und weiß-weiß gemustert 5.50
- Babylaken, 100/150, schwere Ware, in verschiedenen Dessins 9.50
- Badelaken, 140/180, in verschiedenen Mustern und guter Qualität 13.50
- Badelaken, 140/180, weiß, rosa, in erstklassiger Qualität 16.50
- Gummi-Badehauben, in verschiedenen Farben 4.50
- Gummi-Badehauben, in verschiedenen Farben mit Trikotrand 5.50
- Gummi-Badeschuhe, in allen Größen und verschiedenen Farben 4.85
- Frotter-Badeschuhe, in allen Größen und verschiedenen Farben 4.50

Nur soweit Vorrat!

Neumann

Beachten Sie das Sonder-Inserat Damen-Konfektion in dieser Nr.

Danziger Nachrichten

Einen gemeinsamen Familienausflug

Unternehmen am Sonntag, den 15. Juni, die Parteiliedschaften des 1. und 2. Bezirks. Der Ausflug führt nach den Dreißigweinstädten. Eine Gruppe der Arbeiterjugend mit Musikinstrumenten wird zur Belebung der Wanderung beitragen, wie auch sonst für allerlei Kurzweil besorgt ist. Der Abmarsch erfolgt morgens 7 Uhr vom Seemarkt. Die Parteiliedhaber werden zur vollständigen Beteiligung mit ihren Familien, Freunden und Bekannten freundlichst eingeladen.

Eine harte **Benutzung** hatte der Flugdienst Marienburg-Danzig bereits bei seinen ersten Flügen zu verzeichnen. Am 2. Flugtage war das Flugzeug voll besetzt und in Marienburg war der Andrang so stark, daß ein großer Teil nicht mitgenommen werden konnte. Landung und Start vollzogen sich glatt. In den nächsten Tagen soll auch mit den Rundflügen über die Stadt Marienburg begonnen werden.

Als gestohlen ausgehalten sind von der Kriminalpolizei 3 Fuhrmatten. Interessenten können sich im Polizeipräsidium, Zimmer 20, melden.

Eine **Kathenau-Gedenkfeier** veranstaltet die Liga für Menschenrechte am Sonnabend, den 28. Juni, 7 1/2 Uhr, im großen Saal der Naturforschenden Gesellschaft, Frauengasse 26. Die Gedenkred: hält Alma Stubi-Elbing. Außerdem steht das Programm Vorlesungen aus Kathenaus Werken vor. Für die künstlerische Ausgestaltung ist das Prinz-Quartett gewonnen.

Wochenplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, den 15. Juni, abends 7 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Montag, den 16. Juni, abends 7 Uhr: „Die verlegte Nacht.“ Dienstag, den 17. Juni, abends 7 Uhr: „Kolvortage.“ Mittwoch, den 18. Juni, abends 7 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Donnerstag, den 19. Juni, abends 7 Uhr: „Hänsel und Gretel“, hierauf „Lanzknecht.“ Freitag, den 20. Juni, abends 7 Uhr: „Der Sprung in die Ehe.“ Sonnabend, den 21. Juni, abends

7 Uhr: „Die verlegte Nacht.“ Sonntag, den 22. Juni, abends 7 Uhr: „Wie einst im Mai.“

Die U. F. Lichtspiele zeigen den zweiten Nibelungenfilm „Kriemhilds Rache“ noch eine weitere, die letzte Woche auf dem Spielplan. Um auch diesen 2. Teil des großen Filmwerkes weitesten Kreisen zugänglich zu machen, vor allen Dingen aber den Besuchern, die die Winterfassen hindurch das Theater füllten, den Besuch zu erleichtern, hat die Direktion die Preise, trotz erhöhter Ausgaben, stark ermäßigt. Die schon mitgeteilt, soll ferner die Prämie für den 100.000 Besucher, die in einer Jahresbilletkarte für 2 Personen besteht, in dieser Spielwoche zur Ausgabe gelangen. Auch der Landbevölkerung, auswärtigen Vereinen, Schulen usw. soll die lehrmäßige Verlängerung Gelegenheit geben, sich durch den Besuch des 2. Teiles ein abschließendes Urteil über dieses gewaltige Filmwerk zu bilden. Der Film gehört zu den grandiossten Schöpfungen der Filmkunst. Die Bilder sind von einer prachtvollen Gestaltung. Der verwickelte Schicksalskampf der Nibelungen findet hier in einer so meisterhaften, eindrucksvollen Form seine Wiedergabe, daß der Besuch des Films zu einem tiefgründigen Erlebnis wird.

Der **Saison-Räumungsverkauf** der Firma **Ertmann & Perlewitz** beginnt am Montag, den 16. Juni. Näheres siehe Inserat der Montagsausgabe der „Danziger Volksstimme“.

Obw. Die Sprechstunden des Wohnungsamts finden von jetzt ab nur jeden Mittwoch, vormittags von 10-12 Uhr, in Zimmer 12 des Rathhauses statt. — Die Fürsorgestelle befindet sich Bergstraße 17. Mütterberatung, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge daselbst 2. Stock, jeden Freitag, 12 1/2 Uhr mittags. Beratung für Lungentranke und Tuberkulose, Erbgesund. jeden Freitag, 5 Uhr nachmittags. Die Beratung ist kostenfreier, kräftige Behandlung findet jedoch nicht statt.

Rechtlich. Die künftigen Neubauten am Bestermann werden, wenn nicht besondere Umstände eintreten, am 1. September d. J. bezugsfertig. Bewerber für diese Wohnungen werden aufgefordert, sich bis spätestens 18. Juni d. J. unter Angabe, ob sie auf eine Einzel- oder Dreizimmerwohnung reflektieren, im Magistratsbureau zu melden. — Die Badeanstalt an der Schwente ist eröffnet worden. Die Badezeiten sind wie folgt festgesetzt:

Von 6-9 Uhr vorm. für Männer, von 9-11 Uhr vorm. für Frauen, von 12-2 Uhr nachm. für Männer, von 2-3 Uhr nachm. für Schüler, von 8-11 Uhr nachm. für Schülerinnen, von 4-6 Uhr nachm. für Frauen, von 6-8 Uhr nachm. für Männer. Badefarten werden von Herrn Börgens ausgeben. Das Baden an anderen Stellen der Schwente ist verboten.

Polizeibericht vom 14. Juni 1924.

Bestgenommen: 21 Personen, darunter 2 wegen Betruges, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 2 wegen Körperverletzung, 8 wegen Trunkenheit, 1 wegen Kraftbarer Obdachlosigkeit, 9 in Polizeifast.

Ämliche Börsennotierungen.

Danzig, 13. 6. 24

1 Rentenmark 1,39 Gulden.

1 Zloty 1,12 Danziger Gulden.

1 Dollar: 5,80 Danziger Gulden.

Berlin, 13. 6. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,1 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 13. Juni (Ämlich.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 11,60-12,25, Roggen 8,10-8,20 Gerste, 8,70,-9,25, Hafer 8,10-8,50.

Wasserstandsnotierungen am 14. Juni 1924.

12. 6.	13. 6.	Kurzbrack	+ 1,70	+ 1,78	
Johischock	+ 1,81	+ 1,93	Montanersilber	+ 1,16	+ 1,18
12. 6.	13. 6.	Nickel	+ 1,06	+ 1,07	
Warschau	+ 2,20	+ 2,05	Dirschau	+ 1,10	+ 1,08
12. 6.	13. 6.	Einlage	+ 2,18	+ 2,40	
Wick	+ 1,17	+ 1,49	Schwenhöft	+ 2,40	+ 2,56
13. 6.	14. 6.	Roggen:			
Thorn	+ 1,32	+ 1,77	Schöna D. P.	+ 6,20	+ 6,23
Körsen	+ 1,26	+ 1,70	Galgenberg D. P.	+ 4,58	+ 4,58
Elm	+ 1,17	+ 1,48	Reuhorsterbush	+ 2,13	+ 2,03
Graubenz	+ 1,19	+ 1,39	Zuwachs		

Freie Volksbühne

Serie C und Serie E 1 bis 450.
Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Frau Warrens Gewerbe.
Die Auslosung der Platzkarten erfolgt Faulgraben 11, Mädchenschule, nachmittags 4-6 Uhr, für Serie C und Serie E 1 bis 450 am Freitag, den 20. u. Sonnabend, den 21. Juni.
Der für die spielfreien Monate zu entrichtende Ferienbeitrag beträgt 75 P.

Billige Bücher u. Noten
Stöckerturm im Bäckergebäude Stöckerturm.

Reparaturen
an Fahrrädern
werden fachmännisch und schnellstens ausgeführt
Max Ventzki
Scheiberrittergasse 4
(früher Hundegasse 36) 13237

Ein Zimmer zu vermieten. Schild Nr. 10, I.
Rohrstühle werden gut und stark eingeflochten. Kleine Gasse 6b, pt.

Nach beendeter Saison will ich die noch vorrätigen Waren räumen, darum beginne ich am Montag, den 16. d. Mts., mit meinem

Saison-Räumungs-Verkauf

Die Veranstaltung ist so großartig angelegt und die Preise derart ermäßigt, daß dieselben auffallend sind. Bei der Menge der Artikel ist es unmöglich dieselben hier anzuführen.

Es sind darunter:

Frottés statt 5.50 . . . jetzt 2.90 per Mtr. | **Damen-Hemden** statt 5.50 jetzt 3.25
Kleiderkattun statt 1.80 jetzt 0.90 per Mtr. | **Damen-Strümpfe** statt 1.20 jetzt 0.75

Näheres in meinen Schaufenster-Auslagen.

Mein Geschäft ist durchgehend geöffnet.

Eduard Laubach

Breitgasse 28

Unser alljährlich nur einmal stattfindender und rühmlichst bekannter

Saison-Ausverkauf

mit seinen unvergleichlichen Vorteilen beginnt Montag, den 16. Juni, und ist

Für Hausfrauen
Für Brautpaare
Für Weisnäherinnen
Für Pensionate
Für Hotelbetriebe
Für Restaurateure

von großer Bedeutung

Wir bringen auch diesmal in allen Artikeln Angebote, die durch außergewöhnliche Preisbilligkeit berechtigtes Interesse erregen werden.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß nur reelle, gediegene Waren, anerkannt erstklassige Fabrikate, zum Verkauf gelangen.

Ausstatter- und Mode-Haus

Potrynkus & Fuchs

Inhaber Christian Peterßen. Eckhaus Jopengasse 69, Große Schermachergasse 6-9, Heilige-Geist-Gasse 15-16

